



schellenberg

meine gemeinde

Projekte anpacken und realisieren

Die Entflechtung von Kirche und Staat wird uns sowohl auf Gemeinde- als auch auf Landesebene auch in diesem Jahr stark beschäftigen. Das Abkommen (Konkordat) zwischen dem Land Liechtenstein und dem Heiligen Stuhl liegt im Entwurf vor. Die weiteren Schritte zur Genehmigung (Paraphierung und Ratifizierung) dieses Abkommens sind an die Abänderung der Verfassung gekoppelt. Aus heutiger Sicht ist noch offen, wann sich der Landtag mit dieser Verfassungsänderung, welche eine $\frac{3}{4}$ Mehrheit an zwei aufeinander folgenden Landtagssitzungen benötigt, beschäftigen wird.

Auf Gemeindeebene liegt das Hauptaugenmerk auf den vielfältigen Herausforderungen in Bezug auf die vermögensrechtliche Entflechtung zwischen Gemeinde und Kirche. Derzeit arbeiten wir intensiv an dieser Entflechtung mit dem Ziel, eine Vereinbarung mit der Pfarrei abzuschliessen. Dabei geht es um die Regelung der Zuteilung von unbeweglichem und beweglichem Vermögen sowie die Aufteilung der diesbezüglichen Unterhalts- und Betriebslasten. Die Grundzüge dieser Vereinbarung wurden der Bevölkerung an der Informationsversammlung vom 16. April 2014 vorgestellt.

Projekt erfolgreich gestartet

Mit dem Projekt «Wohnen und Leben im Alter» versuchen die drei Gemeinden Ruggell, Gamprin und Schellenberg unter Einbezug der Bevölkerung neue Wege zu gehen. Das Projekt ist auf vier Jahre ausgelegt. In diesem Jahr stehen vor allem die Information der Bevölkerung und das Aufzeigen von gesellschaftlichen Veränderungen im Mittelpunkt. Die erste Informationsveranstaltung Anfang April in Gamprin war sehr gut besucht und darf doch als grosser Erfolg bezeichnet werden.

Die nächste Veranstaltung in dieser Reihe wird am Donnerstag, 21. August 2014, in Schellenberg stattfinden.

Neue Lösung für Vermittlerämter

Die Vermittler haben in den elf Gemeinden des Landes in den letzten 100 Jahren sehr gute Arbeit geleistet und wesentlich zur Einigung der Parteien beigetragen und das Landgericht effizient entlastet. Das alte Vermittleramtsgesetz aus dem Jahr 1915 hat seine Zielsetzung bestimmt erreicht. Leider entspricht es den Anforderungen der heutigen Zeit nicht mehr. Vor allem wurde es in den vergangenen Jahren immer schwieriger, Kandidaten zu finden, die sich für eine Wahl für das Amt des Vermittlers zur Verfügung gestellt haben. Auch aus diesem Grund haben die Gemeinden die Regierung um eine Neuordnung der Vermittleramtsfunktion ersucht. Da die totale Abschaffung des Vermittleramtes für die Regierung nicht in Frage kommt, hat die Regierung eine Gesetzesvorlage für die Neuordnung des Vermittlerwesens auf Gemeindeebene erarbeitet. Die Gemeinden jedoch setzen sich für eine professionelle, effiziente und kostengünstige Erneuerung des Vermittleramtes an zentraler Stelle ein. Das Vermittleramt soll an die veränderten Verhältnisse angepasst und modernisiert werden. Unterschriftsbeglaubigungen sollen hingegen neu auf der Gemeindeverwaltung möglich sein.

Ich bin überzeugt, dass wir die anstehenden Herausforderungen in all diesen Bereich in enger und konstruktiver Zusammenarbeit lösen können und in der einen oder anderen Frage auch neue Wege beschreiten werden.

Norman Wohlwend, Vorsteher

Volksabstimmung auf Landesebene – Einbürgerung auf Gemeindeebene

Am Sonntag, den 15. Juni 2014, sind alle Stimmberechtigten aufgerufen, an der Volksabstimmung zu den zwei Initiativbegehren «Pensionskasse win-win» und «WinWin50» zum Gesetz über die betriebliche Personalvorsorge des Staates, teilzunehmen.

Gleicherntags werden die Schellenberger Gemeindebürger über das Einbürgerungsgesuch von **Michael Weninger** (Bild), geboren am 27. Juli 1967, österreichischer Staatsangehöriger, wohnhaft St. Georg-Strasse 81a, entscheiden. Der Bewerber hat einen untadeligen Leumund und ist seinen Pflichten ge-

genüber der öffentlichen Hand immer gewissenhaft nachgekommen. Er betrachtet Liechtenstein als seine Heimat und Schellenberg als seine Heimatgemeinde. Dass sich der Bewerber auf den steinigen Weg einer Bürgerabstimmung wagt, beweist, wie ernst ihm sein Anliegen ist. Die Gemeindebürger sind aufgerufen, ihrer Pflicht nachzukommen und an der Einbürgerungsabstimmung teilzunehmen. Die Gemeinde erlaubt sich, den Gemeindebürgern die Einbürgerung von Michael Weninger sen., zu empfehlen.



Sanfte Neugestaltung des Friedhofs

Die Neugestaltung des Friedhofs und ein Vereinbarungsentwurf zur finanziellen Entflechtung von Kirchen- und Gemeindegut standen im Zentrum eines gut besuchten Info-Abends am 16. April 2014 in der Aula der Schule. Das Grundkonzept des Friedhofs soll beibehalten werden, dafür soll es mehr Erdgräber für Urnen und ein neues Gemeinschaftsgrab in der Mitte des Friedhofs geben.

Die Gemeinde arbeitet mit dem St. Galler Landschaftsarchitekten Paul Rutishauser zusammen, der sein Konzept an der Infoveranstaltung persönlich vorgestellt hat. Weil die bestehende Urnenwand voll belegt ist und es derzeit keine Möglichkeit für weitere Urnenbestattungen in der Urnenwand gibt, soll ein neues Bestattungskonzept für Urnen umgesetzt werden. Die bestehende Urnenwand soll aufgelöst werden und die Urnen in der Erde bestattet werden. Erdbestattungen von Urnen werden vermehrt gewünscht und man möchte damit auch der christlichen Symbolik «von Staub zu Staub» entsprechen.

Sichtschutz durch Mauer

Eine Umfassungsmauer auf der Ost- und Südseite des Areals ist ebenfalls geplant. Die Umfassungsmauer soll als schützende Hülle den Friedhof vom Aussenbereich abtrennen. Entlang dieser Mauer sind dann die Plätze für die Erdbestattung der Urnen vorgesehen. In einer Breite von circa 50 cm können Angehörige den Grabplatz gestalten und die Grabschilder werden an der Mauer angebracht. Die Mauer soll, wie die Friedhofskapelle, in Beton erstellt werden und so die bereits verwendeten Materialien aufgreifen. Die Umfassungsmauer soll südöstlich als Sichtschutz dienen und 1.80 Meter hoch erstellt werden wobei nordöstlich die Mauer als Abtrennung zwischen innen und aussen lediglich 1.40 Meter hoch erstellt werden soll. Die in Schellenberg einzigartig durchgängi-



Sie informierten über das neue Friedhofskonzept: Vorsteher Norman Wohlwend (links) und Landschaftsarchitekt Paul Rutishauser

gen Grabschilder aus Messing empfiehlt Landschaftsarchitekt Rutishauser auf jeden Fall als Gestaltungselement auf dem Friedhof beizubehalten.

Gemeinschaftsgrab für Urnen

Neues zentrales Element soll ein Gemeinschaftsgrab in geschwungener Form in der Mitte des Friedhofs werden, von der sich Landschaftsarchitekt Paul Rutishauser eine Aufwertung der Friedhofsanlage erwartet. Der dazwischen liegende Raum dient für Urnenbestattungen in der Erde. Auf der nördlichen Seite wird ein Schrifträgerei, welcher aus Beton oder aus Naturstein gefertigt werden kann, den Abschluss nach aussen bilden. Jeweils etwas tiefer werden zwei Pflanzteile, welche als gefasste Tröge aus Stahlblech gefertigt werden könnten, erstellt. Die Oberfläche des Stahlblechs soll rosten und die dadurch entstehende Oberfläche soll den Prozess der Vergänglichkeit symbolisieren. Auf der südlich gegenüberliegenden Seite des Gemeinschaftsgrabes ist ein Pflanztrog aus Stahlblech geplant. In diesem wird am unteren Ende ein Tannenbaum gepflanzt, welcher über die Weihnachtszeit auch mit Lichtern bestückt werden kann.

Mit den beschriebenen Erneuerungen soll sanft in den bestehenden Friedhof eingegriffen werden. Die Umsetzung der ersten Etappe ist für das kommende Jahr geplant.

Vereinbarung mit Kirche bis im Sommer

Rege diskutiert wurde an der Infoveranstaltung auch der Entwurf der Gemeinde zur Vermögensentflechtung von Kirche und öffentlicher Hand. Der vorgestellte Vereinbarungsentwurf bildet Teil der Neuregelung des Verhältnisses zwischen Gemeinde und Pfarrei und bezweckt die Regelung der Zuteilung von unbeweglichem und beweglichem Vermögen sowie die Aufteilung der diesbezüglichen Unterhalts- und Betriebslasten. Für den Fall, dass das Abkommen (Konkordat) nach der Verabschiedung dieser Vereinbarung und vor Inkrafttreten dieser Vereinbarung noch Änderungen erfährt, welche nach Ansicht der Gemeinde oder der Pfarrei wichtige Grundlagen für den Abschluss dieser Vereinbarung berühren, kann jede Seite verlangen, die Verhandlung über die Vereinbarung wieder zu eröffnen.



Zum Gedenken an Hermann Hassler

Am Samstag, den 22. Dezember 2013, wurde Alt-Vorsteher und Alt-Landtagsabgeordneter Hermann Hassler, in Schellenberg beigesetzt. Nachstehend veröffentlichen wir als Würdigung seiner Tätigkeit als Vorsteher unserer Gemeinde, auszugsweise die Ansprache, welche sein langjähriger politischer Weggefährte und Freund, Alt-Regierungschef Hans Brunhart, beim Trauergottesdienst gehalten hat:

Zum Tod gehört neben der Zuversicht des ewigen Lebens – und das ist gut so – nicht nur die Trauer, sondern auch die gute Erinnerung. Erinnerung vermag nichts an der Realität zu ändern, aber Erinnerung weist uns darauf hin, dass wir traurig sind, weil wir etwas Wertvolles verloren haben – und wertvoll war Hermann Hassler für viele und für vieles. Ich habe Hermann wohl das erste Mal Mitte der 60er-Jahre gesehen. Er stand auf der Bühne im Schulhaussaal hier in Schellenberg im Theaterstück von Max Frisch «Biedermann und die Brandstifter». Hermann war aktiv in der Theatergruppe der Jungmannschaft. Schellenberg war damals die Theaterhochburg Liechtensteins. Später war er Mitglied des Kabarets «Kaktus», dem ersten Kabarett im Lande, das sich kritisch mit den Ungereimtheiten der liechtensteinischen Gesellschaft und des Menschen befasste.

Künstlerisch und kreativ

Hermann Hassler ist in Hinterschellenberg geboren, besuchte die Volksschule in Schellenberg und die Realschule in Eschen. Er schloss eine Maschinenzeichnerlehre in der Hilti AG ab, wo er trotz guter Bedingungen den Wunsch spürte, mehr künstlerisch und kreativ tätig sein zu können. Allerdings hat er – und das hat mich immer beeindruckt – sich die systematische Arbeit und Planung der Industrie auch in seinen späteren Aufgaben erhalten, sodass man ihn



Alt-Vorsteher Hermann Hassler verstarb am 19. Dezember 2013

auch in hektischen Zeiten, und solche gab es im vermeintlich ruhigen Briefmarkengeschäft viele, nie gestresst erlebte. Es ergab sich für ihn die wohl entscheidende Chance, seinen Wunsch zu verwirklichen, als er bei Louis Jäger in dessen Grafikbüro eintrat. Dies bot ihm Begegnungen mit Künstlern, Grafikern, Druckereien und Textern. Es war dann ein Glücksfall für ihn, dass er 1979 die Funktion des Leiters des Amtes für Briefmarkengestaltung übernehmen konnte. Über zweieinhalb Jahrzehnte prägte er die liechtensteinischen Briefmarken: Ihre international anerkannte und ausgezeichnete Reputation, die Vielseitigkeit der Motive, die drucktechnische Qualität und insbesondere den Auftrag, kulturelle Botschafter unseres Landes in der Welt zu sein.

Ein grossherziger Gastgeber

Freundschaften brauchen ein entsprechendes privates Umfeld, damit sie gepflegt werden können. So hatte Hermann das grosse Glück, in seiner Frau Christel eine Partnerin zu finden, die ihn in vollendeter Weise ergänzte. Ihre am 7. Septem-

ber 1967 geschlossene Ehe wurde mit den Söhnen Stefan und Matthias und mit einem Enkel beschenkt und sie machten aus ihrem Haus in Hinterschellenberg einen Hort der Gastfreundschaft, in dem man sich immer willkommen fühlte. Am meisten freute es Hermann, so hatte man den Eindruck, wenn er Freunde und Gäste empfangen und bewirten konnte. Dann stand er viele Stunden am Herd, öffnete seinen reich bestückten Keller und widmete seine ganze Sorgfalt ausgesuchten Menüs. Seine eindrückliche Bibliothek war für mich immer Zeugnis seines offenen Geistes, seines tiefen Denkens, ebenso konnte man die Vielfalt seiner Persönlichkeit jedoch auch in seinem Garten und seiner Küche erleben.

Mit weitem Blick auf das Neue

Hermann Hassler war ein stolzer Schellenberger und in den Jahren 1969 bis 1972 Mitglied des Gemeinderates seiner Heimatgemeinde, die ihm zeitlebens viel bedeutet hat und die wohl auch seinen Charakter prägte: bodenständig, mit der Tradition verbunden, aber mit weitem Blick auf das Neue und hin und wieder auch auf das Nichtkonforme. Seinen grössten Einsatz für seine Gemeinde leistete er 1972 bis 1979 als junger Vorsteher. In seiner Zeit als Vorsteher wurden sehr viele wichtige Weichen für die Zukunft in der Gemeinde Schellenberg gestellt. So wurden unter seiner Leitung die ersten Schritte für die Planung eines Gemeindehauses in Angriff genommen, welches heute noch das Zentrum unserer Gemeinde bildet. Der neue Friedhof und die damit verbundene neue Friedhofordnung wurden eingeführt aber auch der Anschluss an die Gemeinschaftsantennenanlage fand während der Zeit statt als Hermann Vorsteher war. Dies sind nur einige wichtige Meilensteine, im Bewusstsein, dass Hermann noch sehr viel mehr für die Gemeinde Schellenberg geleistet hat. Aber bereits dies zeigt auf,

dass Hermann ein voraus schauender Mensch mit Visionen war, die er manchmal auch gegen harte Widerstände verwirklichen musste. Aus heutiger Sicht kann man sagen, dass er seiner Zeit oft voraus war. Und wir dürfen heute mit Stolz sagen, dass nur wenige Gemeinden ein so kompaktes Zentrum besitzen. Der Einsatz von Hermann galt aber ebenso der Landespolitik. Er gehörte zwischen 1978 und 1993 dem Landtag an und war 1989 bis 1993 Fraktionssprecher der Vaterländischen Union. Hermann war auch in diesen Funktionen grundsätzlich ein Politiker des Ausgleichs, wenn auch nicht des Kompromisses um jeden Preis. Er selbst hat es einmal so formuliert: «Hinter politischen Entscheidungen muss das allgemeine Interesse stehen.» Er redete dem Volk nicht nach dem Mund und er konnte, wenn ihm etwas wichtig war, sehr konsequent sein – um nicht anderweitige Formulierungen zu verwenden.

Sein Thema war die Kultur

Sein Thema war die Kultur, als berufliche

Tätigkeit und als privates Interesse. Er war während Jahren Mitglied des Verwaltungsrates des Theaters am Kirchplatz und auch dessen Präsident. Vielen Künstlerinnen, Künstlern und kulturellen Institutionen war er Berater und Mentor, im Hintergrund und ohne öffentliche Aufmerksamkeit. Und für einige war er wohl auch mitentscheidend für ihre künstlerische Laufbahn. Hermann war ein geselliger Mensch. Sein Humor war eher ein stiller Schalk. Er war ein ausgesprochen bereichernder Gesprächspartner, weil er viele Interessen hatte und sich allen Beschäftigungen, nicht nur seinen Zapfenziehern, mit der ihm eigenen Perfektion widmete. Was er machte, machte er perfekt, machte es aber nicht für sich. Er war ein Mensch mit vielen Talenten, aber nicht von vielen Worten. So kam er mir auch besonders vor, als in seinen letzten Lebensjahren für ihn die Kommunikation schwieriger wurde. Sein schalkhaftes Lächeln blieb und sein immenses Wissen teilte er mit allen, die es wünschten, übers Internet.

Über das Grab hinaus dankbar

Ein grosses Herz kann auch in einem für uns alle zu kurzen Leben viele reichlich beschenken. Dieses Bild bleibt mir vor allem in Erinnerung. Dafür bin ich ihm als Freund über das Grab hinaus dankbar. Wir alle werden Hermann nicht vergessen. Ich zweifle nicht, dass er hier auf «seinem» Friedhof, unter im wahrsten Sinne des Wortes «seinem» Grabkreuz in Frieden ruhen wird. Gott möge ihm all das, was er mit seinem grossen Herzen an Wertvollem geleistet und uns geschenkt hat, vergelten.

Die Gemeinde Schellenberg schliesst sich diesen Worten von Alt-Regierungschef Hans Brunhart gerne an, dankt Hermann für seinen Einsatz für seine Heimatgemeinde und entbietet den Angehörigen die aufrichtige Anteilnahme.

Eine Aufnahme von Hermann Hassler aus der Zeit als er Gemeindevorsteher von Schellenberg war.

»» **Hinter politischen Entscheidungen muss das allgemeine Interesse stehen.**

Hermann Hassler

geb. am 30.03.1941

gest. am 19.12. 2013





Mit «warm, satt, sauber» ist es nicht getan

Die demografische Entwicklung zeigt einen klaren Trend: Immer mehr ältere Menschen stehen immer weniger berufstätigen Menschen gegenüber. Deshalb haben die Gemeinden Ruggell, Gamprin-Bendern und Schellenberg gemeinsam das Projekt «Wohnen und Leben im Alter» gestartet, um neue und innovative Ideen für zeitgemässe Wohn- und Lebensformen im Alter zu entwickeln.

Der demografische Wandel wird in den kommenden Jahren volle Fahrt aufnehmen. Der Anteil Senioren an der Gesamtbevölkerung nimmt stetig zu: Im Jahr 2030 hat sich die Zahl der über 65-jährigen und über 80-jährigen im Vergleich zu heute nahezu verdoppelt, während die Zahl der restlichen Bevölkerung so gut wie stagniert. Einhergehend mit dem demografischen Wandel verändern sich die Familienstrukturen und die Finanzierbarkeit der Betreuung und Pflege im Alter wird zu einem zentralen Thema. Während Liechtenstein heute rund 450 Pflegefälle im Land verzeichnet, werden für das Jahr 2060 rund 2500 Pflege-

fälle prognostiziert. Dementsprechend steigen die Kosten: 2015 rechnen die Experten mit rund 28,4 Millionen Franken an Pflegekosten, 2060 werden es voraussichtlich 147,1 Millionen Franken sein. Daraus wird sich ein Bedarf an neuen Wohn- und Lebensformen ergeben. Diese Veränderungen bringen nicht nur Herausforderungen und Kosten sondern auch Chancen für die gesamte Gesellschaft mit sich.

Rechtzeitige Vorbereitung

Mit dem Projekt «Wohnen und Leben im Alter» versuchen die drei Gemeinden Ruggell, Gamprin-Bendern und Schellenberg unter Einbezug der Bevölkerung neue Lösungen zu finden. Das Projekt ist auf vier Jahre ausgelegt. In diesem Jahr stehen vor allem die Informationen der Bevölkerung und das Aufzeigen von gesellschaftlichen Veränderungen im Mittelpunkt. So fand am 3. April 2014 im Gemeindesaal von Gamprin die erste Informationsveranstaltung statt. «Um geeignete Lösungen zu finden, ist eine fundierte, sachliche Analyse erforderlich», führte Vorsteher Donath Oehri aus.

Anfang Jahr fand eine Befragung aller über 50-jährigen in den drei Projektgemeinden statt. Die Auswertung soll erste Aufschlüsse darüber geben, welche Bedürfnisse die Bewohner haben. 2015 bis 2017 werden die Bedürfnisse, Wünsche und Anliegen der Wohnbevölkerung in die Ausgestaltung künftiger Wohn- und Lebensformen einfließen, 2018 soll anhand einer Standortbestimmung schliesslich Schritt für Schritt die Umsetzung erfolgen. Mit seinem Referat «Ergrauendes Liechtenstein; Glücksfall oder Störfall?» zeigte Professor Dr. Ulrich Otto, Leiter des Kompetenzzentrums Generationen an der Fachhochschule St. Gallen, die Dimensionen des demografischen Wandels auf. «Heute wird Alter vor allem mit Abbau, Beschwerlichkeit und Last verbunden. Wir müssen lernen, dass älter werdende Menschen immer mehr fit, agil und selbstbestimmt ihr Alter leben möchten», so der Referent. Der demografische Wandel dürfe nicht nur auf die Themen «Finanzierbarkeit» und «Pflege», reduziert werden. Heute sind ältere Menschen länger gesund und haben unterschiedliche Bedürfnisse –



genau wie ein junger Mensch auch. Deshalb sei es wichtig, sich auf die älter werdende Gesellschaft einzustellen, sie ernst zu nehmen und ihr selbstbestimmte Möglichkeiten wie sie ihr Leben gestalten möchten, anzubieten. Ganz aus den Augen lassen darf man die Pflegefälle dann aber doch nicht – denn obwohl

wir älter werden und länger fit sind, so ist auch statistisch nachweisbar, dass wenn ältere Menschen zu Pflegefällen werden, diese intensivere Pflege und Betreuung benötigen.

Botschafter

In Schellenberg engagieren sich folgende Personen als Botschafter des Projektes «Wohnen und Leben im Alter» Michael Weninger, Roswitha Goop, René Büttler, Röbi Kubik-Risch und Rocio Hasler-Avila.

Zweite Veranstaltung

Am Donnerstag, den 21. August 2014 um 18.30 Uhr findet im Gemeindesaal Schellenberg eine zweite Veranstaltung zum Thema «Wohnen und Leben im Alter» statt.

Verschiedene Modelle

Der Referent gab als Denkanstoss mit auf den Weg, dass immer mehr Menschen aufgrund von neuen Lebensformen alleine alt werden. «Die Ein-Personen-Haushalte haben sich von 1980 bis 2010 mehr als verdoppelt und werden weiterhin zunehmen», so der Experte. Zunehmen wird auch die Anzahl der an Demenz erkrankten Personen, wobei pflegende Angehörige bereits heute oft gerade damit überfordert sind. Deshalb ist es wichtig, frühzeitig die Weichen zu stellen und neue Modelle zu entwickeln. Ulrich Otto betonte, dass das Motto für das Wohnen im Alter nicht nur «Warm, satt, sauber» lauten sollte. Vielmehr müsse der Gedanke der gegenseitigen Hilfestellung – auch ausserhalb der Familie – gross geschrieben werden und neue Chancen und Möglichkeiten entwickelt werden.



Dürrwald im Alpsommer 2014 voll ausgelastet

Die Alpmeister der sechs liechtensteinischen Eigenalpen, die in Vorarlberg liegen, haben gemeinsam mit den Vorstehern der betroffenen Gemeinden Ende Januar ein Schreiben an die Regierung geschickt. Grundsätzlich geht es darum, der Regierung klar zu machen, dass die liechtensteinischen Eigenalpen in Vorarlberg vor schwerwiegenden Problemen stehen.

Am 17. Januar 2014 hat das Amt für Lebensmittelkontrolle und Veterinärwesen (ALKVW) über die vorgesehenen Massnahmen zur Verhinderung einer Infektion von liechtensteinischem Vieh mit dem Tuberkuloseerreger informiert. Durch die Übertragung der Kosten und des Folgerisikos auf die Landwirte, wird eine Bestossung der liechtensteinischen Eigenalpen in Vorarlberg praktisch verunmöglicht.

Hilfe bei Regierung angefordert

Deshalb wurde die Regierung angefordert, den Eigentümern der Alpen die bisherigen Alpkostenbeiträge gemäss Alpwirtschaftsförderungsverordnung zu-

zusichern, selbst dann, wenn die Alpen nur unter den vorgegebenen 75 Prozent bestossen werden können. Zudem wurde um die Ausbezahlung eines Förderbeitrags für den erhöhten Pflegeaufwand auf den Alpen angesucht und die Regierung wurde aufgefordert, mit den Vorarlberger Behörden Kontakt aufzunehmen, um das Problem gemeinsam zu lösen.

Für die Schellenberger Alp Dürrwald konnte für den Alpsommer 2014 ausreichend österreichisches Vieh rekrutiert werden. Nach heutigem Stand wird die Schellenberger Alpe Dürrwald zu 100% ausgelastet sein. Auf anderen Alpen ist die Situation sehr schwierig. Eine vollständige Bestossung der Alpen mit Rindern aus Österreich ist nicht möglich, da in Vorarlberg kein Überangebot an zupendendem Jungvieh besteht. Zudem fehlen auf den Vorarlberger Alpen dieses Jahr aufgrund der Tuberkulose-Problematik und den neuen Alpwirtschaftsbeiträgen in der Schweiz 1400 Tiere aus der Schweiz und Liechtenstein. Für eine Bestossung mit anderen Raufutter verzehrenden Tieren wie Schafen und Ziegen, sind nicht alle

Alpen geeignet oder würden eine drastische Anpassung des Bewirtschaftungsplanes erfordern. Zudem fehlt dem Alppersonal zum Teil auch die notwendige Erfahrung im Umgang mit diesen Tieren. Die liechtensteinischen Eigenalpen in Vorarlberg haben bei der Entwicklung unserer Landwirtschaft einen wesentlichen Beitrag geleistet. In der Vergangenheit ist für die Bestossung und Erhaltung dieser Alpen viel Arbeit und Geld investiert worden. Das Land Liechtenstein hat diese Entwicklung in Form von Investitionsförderungen und Alpwirtschaftskostenbeiträgen mitgetragen. Auch heute noch gewährleisten diese Alpen einen bedeutenden Beitrag für unsere Landwirte, insbesondere bei der Jungviehaufzucht und damit für einen gesunden Viehbestand in der liechtensteinischen Landwirtschaft. Aufgrund all dieser Tatsachen ist der Erhalt der Alpen stark gefährdet, wenn die Bestossung massiv abnimmt. Deshalb sind auf Regierungsebene Massnahmen zu treffen, damit der Nutzen der Alpen für die im Sinne unserer traditionellen Verpflichtung erhalten bleibt.

Geschwindigkeitsmessungen 2013 durchwegs positiv

Mit dem mobilen Messgerät wurden im vergangenen Jahr an acht verschiedenen Standorten in der Gemeinde Geschwindigkeitsmessungen durchgeführt. Die Messungen wurden jeweils während einer Woche in beide Fahrrichtungen gemacht.

Erfreulicherweise kann anhand dieser Messungen festgestellt werden, dass

sich der Grossteil der Automobilisten an die vorgeschriebene Höchstgeschwindigkeit hält bzw. diese nur sehr geringfügig überschritten wird.

Grundsätzlich besteht aber aufgrund der gemessenen Werte kein konkreter Handlungsbedarf. Vielmehr kann man den Automobilisten ein Lob für ihr vorbildliches Verhalten aussprechen.

Burgfest

Die Freiwillige Feuerwehr Schellenberg, lädt am Donnerstag, 14. August 2014, ab 19 Uhr, zum Burgfest auf die Burgruine.



Brückenschlag über den Rhein

Die Verein Agglomeration Werdenberg-Liechtenstein hat im Dezember 2012 sein Agglomerationsprogramm beim Bund eingereicht. Das Programm wurde vom Kanton St. Gallen, dem Land Liechtenstein, allen Liechtensteiner Gemeinden sowie den sechs Werdenberger Gemeinden und Sargans gemeinsam erarbeitet.

Nach der Einreichung hat der Bund das Agglomerationsprogramm Werdenberg-Liechtenstein geprüft. Der Bundesrat hat am 26. Februar 2014 den definitiven Prüfbericht verabschiedet. Die Prüfung erfolgte anhand der folgenden drei Hauptziele:

- Die Erfüllung der Grundanforderungen
- Die Wirkung des Agglomerationsprogramms
- Die Überprüfung der Priorisierung der Massnahmen und Massnahmenpakete

Gemessen an der Grösse der Agglomeration erhält die Agglomeration Werdenberg-Liechtenstein im schweizweiten Vergleich einen überdurchschnittlichen Beitrag pro Kopf, welcher deutlich über dem Mittelwert liegt. Das Agglomerationsprogramm Werdenberg-Liechtenstein wird vom Bund insgesamt positiv gewürdigt. Besonders hervorgehoben hat der Bund das auf Sprossen und Holmen aufbauende Strukturbild, als «guten Brückenschlag über den Rhein und die Landesgrenze». Ebenfalls gewürdigt werden der rote Faden, die vorhandenen Teilstrategien für alle Verkehrsmittel, den Gesamtverkehr und die Sicherheit sowie die daraus abgeleiteten Massnahmen.

Die Stärke des Agglomerationsprogramms im Verkehrsbereich liegt gemäss Beurteilung weiter in einer guten Konzeption des öffentlichen Verkehrs. Im Langsamverkehr würden die identifizierten Schwachstellen mit entsprechenden Massnahmen beseitigt und so ein durchgehendes, grenzüberschreitendes Netz realisiert. Im Siedlungsbereich



erfolgten adäquate Arealentwicklungen in Bahnhofsgeländen der Zentren Buchs und Schaan, was die Konzentration von Einwohnern und Arbeitsplätzen an zentralen, gut erschlossenen Lagen fördere. Ferner werde der öffentliche Raum an vielen neuralgischen Punkten aufgewertet. Als Schwäche des Programms wird die erst in Ansätzen erkennbare Lenkung und Bündelung des motorisierten Individualverkehrs (MIV) genannt. Das Agglomerationsprogramm Werdenberg-Liechtenstein beschränke sich auf lokale Dosierungsmassnahmen, ohne eine agglomerationsweit abgestimmte Vision zur Verkehrslenkung auch unter Einbezug der Schweizer Nationalstrasse zu erarbeiten. Zudem wird im Siedlungs-

bereich bezüglich der Eindämmung der Zersiedlung und der Förderung der Siedlungsentwicklung nach innen nur eine geringe Wirkung attestiert.

Fazit

Insgesamt ist der Verein Agglomeration Werdenberg-Liechtenstein zufrieden mit den Resultaten aus dem Prüfbericht. Es ist ein konsistentes und unterstützungswürdiges Programm im grenzüberschreitenden Raum und der Bund hat es in diesem Sinne gewürdigt. Die acht Millionen Franken für die nächsten vier Jahre werden in Projekte investiert, welche den funktionalen Raum beidseits des Rheins unterstützen und damit die Agglomeration für die Zukunft rüsten.

Prüfung des Wirksamkeitskriteriums

Qualität der Verkehrssysteme verbessert	2
Siedlungsentwicklung nach innen gefördert	1
Verkehrssicherheit erhöht	2
Umweltbelastung und Ressourcenverbrauch vermindert	1
Summe	6

Mit sechs Punkten liegt die Agglomeration Werdenberg-Liechtenstein im schweizerischen Quervergleich trotz der besonderen Herausforderung einer grenzüberschreitenden Agglomeration im vorderen Mittelfeld.

Hinweis

Der ausführliche Bericht des Bundesrates zum Agglomerationsprogramm Werdenberg-Liechtenstein kann im Internet unter www.schellenberg.li Punkt Downloads heruntergeladen werden.



Neues Vermittleramts-gesetz in Vernehmlassung

In seiner Sitzung vom 9. April 2014 hat der Gemeinderat eine Stellungnahme zum Vernehmlassungsbericht der Regierung betreffend die Abänderung des Gesetzes über die Vermittlerämter sowie weiterer Gesetze genehmigt.

Die Gemeinden haben den Vernehmlassungsbericht der Regierung betreffend der Abänderung des Gesetzes über die Vermittlerämter erhalten und darüber gemeinsam mehrmals beraten. Die Gemeinden nehmen zur Kenntnis, dass für die Regierung die totale Abschaffung des Vermittleramtes nicht in Frage kommt. Es soll eine Möglichkeit geschaffen werden, die Ziele des bestehenden Vermittleramtsgesetzes in einer neuen Form umzusetzen. Sowohl das Landgericht soll entlastet, als auch eine kostengünstige Methode für die Streitparteien zur Streitbeilegung ermöglicht werden. Jedoch sehen die Gemeinden einige Punkte der Vorlage als kritisch an, die eindeutig zu ändern sind.

Anliegen der Gemeinden

Es ist den Gemeinden ein Anliegen eine Revision des Vermittleramtsgesetzes durchzuführen, welche die Position der Vermittlung und des Vermittleramtes stärkt. Das Vermittleramt soll an die veränderten Verhältnisse angepasst und modernisiert werden. Es soll ein effizientes und

in der Streitbeilegung erfolgreiches Vermittleramt geschaffen werden, das für die Parteien eine kostengünstige Möglichkeit zur Beilegung ihrer Differenzen darstellt. Gleichzeitig sollen die Gemeinden von ihren bisherigen Tätigkeiten im Bereich des Vermittleramtes entlastet werden. Die geplante Änderung des Vermittleramtsgesetzes, wie es der Vernehmlassungsbericht der Regierung vorsieht, stösst bei den Gemeinden jedoch auf erhebliche Kritik.

Die Gemeinden sind insbesondere der Meinung, dass die angestrebte Kosteneinsparung mit der Vorlage der Regierung keinesfalls erreicht werden kann. Die Schaffung von zwei Vermittleramtskreisen wird abgelehnt, weil dies unnötig Kosten verursacht und aufgrund der unklaren Bestimmungen der Vorlage damit neue Probleme für die Gemeinden im Bereich der Wahl der Vermittler und der Aufsicht über diese schafft.

Statt dessen sprechen sich die Gemeinden für die Schaffung eines einzigen Vermittleramtes für das ganze Land aus. Im Idealfall sollte sich dieses in Vaduz befinden und entgegen dem Anliegen der Vorlage der Regierung nicht den Gemeinden, sondern wie bisher der Aufsicht des Landgerichtspräsidenten unterstellt werden. Dementsprechend sollen die Wahl des

Vermittlers und dessen zwei Stellvertreter auch analog dem Richterbestellungsgesetz mittels öffentlicher Ausschreibung durch den Landtag erfolgen.

Die Gemeinden erklären sich hingegen bereit, neben dem Vermittler zukünftig Unterschriftsbeglaubigungen vorzunehmen, sofern die Zuständigkeit konkret in einer Verordnung geregelt wird.

Jedoch ist es für die Gemeinden nicht zumutbar, dass sie öffentliche Beurkundungen durchführen müssen. Dies deshalb, weil das Haftungsrisiko in diesem Bereich zu gross ist und die Gemeindeangestellten diesbezüglich auch nicht geschult sind. Daher sollen die öffentlichen Beurkundungen zwar beim neu zu schaffenden Vermittleramt angesiedelt werden, nicht jedoch die Gemeinden neu mit öffentlichen Beurkundungen belastet werden.

Es bleibt abzuwarten, inwiefern die von den Gemeinden geforderten Anpassungen im Rahmen des Vernehmlassungsverfahrens auf Regierungsebene Gehör finden werden.

Fremdstoffe in der PET-Sammlung reduzieren

Die Gemeinde bietet für die Bevölkerung seit einigen Jahren bei der Sammelstelle «Säga» die Abgabe von PET-Flaschen an. Leider gelangen immer wieder Fremdstoffe in den PET-Sammelbehälter, welche die Wiederverwertung sehr erschweren, zum Teil sogar verunmöglichen. Deshalb merke Dir: Nur Flaschen mit einem PET-Logo gehören in die PET-Sammlung bei der «Säga».

Falsche Plastikflaschen in der PET-Sammlung können dazu führen, dass der Aufwand zur Sortierung und Trennung für den Betreiber (PET-Recycling Schweiz) zu gross wird und demzufolge die Vergütungszahlung und die Gratisabholung zu Gunsten der Gemeinde gestrichen werden. In einem solchen Fall müsste sich die Gemeinde überlegen, ob die PET-Abgabe bei der Sammelstelle «Säga» weiterhin angeboten werden kann, vor allem wenn man bedenkt, dass sowohl PET- als auch Kunststoff-Flaschen bei jedem Detaillisten gratis abgegeben werden können.

Fremdstoffe zerstören das PET-Recycling

Sauber trennen: Niemals Öl-, Essig-, weisse Milchflaschen oder anderes Verpackungsmaterial in den Sack für PET-Getränkeflaschen werfen. Nur reines Sammelgut kann für neue PET-Getränkeflaschen wieder verwendet werden.

Denn entweder sind sie zu stark verschmutzt oder wirken aufgrund ihrer Beschaffenheit in den Schweizer Recycling-Fabriken als Störstoffe.

PET ist ein Wertstoff

PET besteht aus Erdöl oder Erdgas und kann zu 100 Prozent wiederverwertet werden. Es verliert grundsätzlich seine Eigenschaft nicht und lässt sich wiederholt zu hochwertigen Produkten verarbeiten. Eine neue PET-Getränkeflasche kann bis zu 100 Prozent aus «altem» PET bestehen. Ausgehend von insgesamt 1,5 Milliarden in der Schweiz in den Verkehr gebrachten Flaschen, bedeutet eine Verwertungsquote von 81 Prozent 37'571 Tonnen wiederverwertetes PET und somit einen grossen logistischen Aufwand, der sich aber ökologisch auszahlt. Seit zehn Jahren nimmt der Anteil an nicht-rezyklierten Flaschen im Abfall konstant ab.

Verein PET-Recycling Schweiz

Der Verein PET-Recycling Schweiz wurde 1990 als nicht gewinnorientierte Organisation gegründet. Heute gehören diesem Verband 98 Prozent der Schweizer Getränkeproduzenten, Importeure, Abfüller und Detaillisten an. Seit 1991 erhebt der Verein auf PET-Getränkeflaschen einen vorgezogenen Recyclingbeitrag. Damit finanziert er die Rückführung von gebrauchten PET-Getränkeflaschen in den Wirtschaftskreislauf. Gesammelte



PET ist ein sehr einfach wiederverwertbarer Rohstoff - aber nur wenn sauber gesammelt wird.

PET-Flaschen werden von PET-Recycling Schweiz in Sortierzentren nach Farbe und Qualität sortiert, zu Pressballen komprimiert und anschliessend zur Wiederverwendung aufbereitet.

Flächendeckende Sammlung

Alle Verkaufsstellen von PET-Getränkeflaschen nehmen die leeren Flaschen auch wieder zurück. Beim Einkaufen können diese bequem und ohne Umwege direkt retourniert werden.

Mehr Information über PET-Recycling finden Sie unter www.petrecycling.ch

Einfache Regel

Die Regel lautet: In die PET-Behälter gehören nur PET-Getränkeflaschen, die mit einem PET-Logo gekennzeichnet sind



Nicht in die PET-Sammlung gehören:

- Milch-, Kafferahm- und Trinkjoghurtflaschen
- Becher für Getränke, Glace, Joghurts usw.
- Wasch- und Putzmittelflaschen
- Shampoo und Duschmittelflaschen
- Essig-, Öl- und Salatsauceflaschen
- Schalen für Fleischwaren, Gemüse, Früchte
- **Abfall!**



Gut abgerechnet

Der Gemeinderat hat in seiner Sitzung vom 09.02.2011 einen Verpflichtungskredit von 250'000.– Franken für die Instandsetzungsarbeiten am Hallenbad Eschen genehmigt. Zwischenzeitlich sind die Arbeiten abgeschlossen und die Bauschlussabrechnung liegt vor.

Schlussabrechnung	CHF	11'340'874.–
Anteil Unterländer Gemeinden	CHF	2'782'382.–
davon Anteil Gemeinde Schellenberg	CHF	180'298.–
Verpflichtungskredit (GRB 02/11)	CHF	250'000.–
Kreditunterschreitung	CHF	69'701.–

Der Gemeinderat hat die positive Schlussabrechnung und die Kreditunterschreitung in seiner Sitzung vom 15. Januar 2014 lobend zur Kenntnis genommen.



Liechtenstein bewegt

Die Initiative «Liechtenstein bewegt», die von der Regierung lanciert und vom Amt für Gesundheit umgesetzt wird hat das Ziel, Bewegung im Alltag zu integrieren, den Menschen zu helfen, den richtigen Sport für sich zu finden und mithilfe der Internetplattform www.bewegt.li Bewegungsanbieter sowie Bewegungssuchende zu verbinden. Letztere profitieren von der einfachen Suchfunktion, verschiedenen Links zu anderen Webseiten mit Hinweisen auf Rad-, Wanderrouten und vielem mehr.

Auch allgemeine Informationen über ein gesundes Bewegungsverhalten sind auf der Homepage zu finden. Vereine, professionelle Organisatoren mit entsprechendem Leistungsspektrum oder auch Privatpersonen, die einfach zum Plausch ein Fussballtraining organisieren wollen, können die Plattform kostenlos nutzen.

Neues entdecken

In Liechtenstein gibt es eine Vielzahl an Sport- und Bewegungsmöglichkeiten. Die Plattform macht das Suchen und Finden einfacher. Dementsprechend wird man auf Angebote aufmerksam, von denen man anfangs gar nichts wusste. Des Weiteren ist das Amt für Gesundheit für die Prüfung aller Anbieter auf der Webseite zuständig – so möchte man Transparenz, Ordnung und Qualität gewährleisten. Darüber hinaus werden die Bibliotheken des Landes Büchertische rund um das Thema «Bewegung» anbieten, so dass man sich auf die Thematik einstellen und sich informieren kann.

Bis 2015 soll das Radroutennetz speziell für Pendler vervollständigt werden, damit diese schnell und sicher zur Arbeit gelangen können. Schauen Sie auf www.bewegt.li rein und stöbern Sie durch ein vielfältiges Angebot.





Motiviertes Team von links: Damian Elkuch (29) und Mario Elkuch (32) übernehmen die Geschäftsleitung, Roland Elkuch bleibt Präsident des Verwaltungsrates.

Generationenwechsel bei der Franz Elkuch AG

Per 1. März 2014 hat es in der Führungsetage der Franz Elkuch AG einen Wechsel gegeben. Mario Elkuch hat die Aufgaben seines Vaters Roland als Vorsitzender der Geschäftsleitung übernommen.

Der zweite Sohn Damian wird ab sofort als technischer Leiter in der Geschäftsleitung mitwirken. Die Franz Elkuch AG ist ein Familienunternehmen mit Leib und Seele. Die Berufung zur Herstellung innovativer Spritzgussteile ist in der ganzen Familie spürbar. Vom Grossvater Franz vor rund 50 Jahren gegründet, vom Vater Roland 30 Jahre weiterentwickelt, haben die Söhne Mario und Damian in dritter Generation die Geschäftsleitung per 1. März 2014 übernommen. Mit der Herstellung von Kunststoffrohren hat die Franz Elkuch AG im Jahr 1965 begonnen. Mit der Weiterentwicklung als Nischenanbieter für ausgefeilte Spritzgussprodukte

hat die erfolgreiche Firmengeschichte bis in die Neuzeit ihren Lauf genommen.

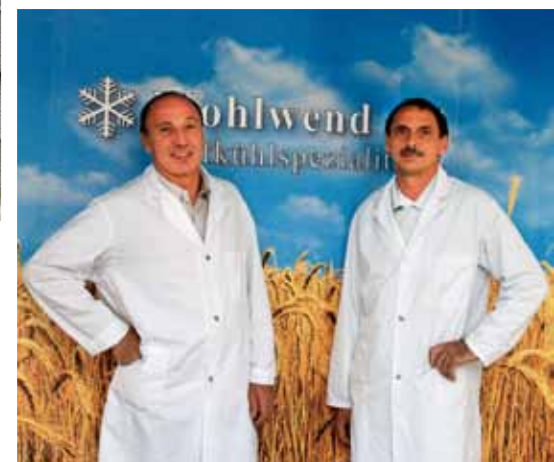
Namhafter Kundenstamm

Heute beliefert das Unternehmen namhafte Firmen im In- und Ausland und hat sich im Bereich des flexiblen Kabelschutzes eine internationale Reputation geschaffen. Für Roland Elkuch sei die Übergabe ein stolzer Moment. «Seit einigen Jahren arbeiten die Söhne bereits im Unternehmen mit und es zeigt sich zunehmend die Bereitschaft zur Übernahme der Betriebsführung und unternehmerischen Verantwortung», so der stolze Vater. Viele Höhen und Tiefen kennzeichneten den Weg des Unternehmens, das seine Wurzeln in Schellenberg hat und in Salez produziert. «Voller Einsatz und Elan baute mein Vater in den Sechziger- und Siebzigerjahren die Geschäftstätigkeit in Schellenberg auf und machte sich als Zulieferer in der Kunststoffrohrindustrie bald einen Namen.

Nach meiner Ausbildungszeit bei der Hilti AG war es somit völlig klar, dass ich bald in die Firma einstieg und erste Aufgaben übernahm», erzählt Roland Elkuch.

Aufstieg zu führendem Anbieter

Neue Ideen im Spritzgussbereich schwebten Roland Elkuch schon damals im Kopf herum. Unter den wohlwollenden, dennoch zweifelnden Blicken des Vaters habe er neuartige Kunststoffprodukte für den Kabelschutz entwickelt. Im 21. Jahrhundert zeigen sich nun die Früchte hartnäckiger und weitsichtiger Überlegungen: der flexible Rohrbogen, kundenindividuelle Spezialformteile und eine revolutionäre Microduct-Muffe machen die Franz Elkuch AG zu einem führenden Nischenanbieter im Bereich des modernen Kabelschutzes. Wir wünschen den beiden Jungunternehmern viel Erfolg und dem Vater etwas mehr Zeit für seine Hobbies.



Schellenberger Pioniere in Ruggell

Was heute selbstverständlich ist, war 1988 eine Pioniertat: Edwin und Wilfried Wohlwend brachten einen Buttergipfelteigling auf den Markt, der in 20 Minuten fertig gebacken wird. Auch beim Energiesparen gehören die Gebrüder Wohlwend zu den Vorreitern: Durch Energieeffizienzmassnahmen sparen sie an drei Standorten Stromkosten von jährlich 80'000.– Franken ein.

Gas zum Backen, Strom zum Kühlen
Kann mit dieser Technik die Nachfrage der Kunden besser befriedigt werden, so führt sie auch dazu, dass sowohl bei der Wohlwend AG als auch bei den Wiederverkäufern die Teigling-Tiefkühlung und der damit verbundene Stromverbrauch immer mehr in den Fokus gerückt sind. Die Teilnahme am Energie-Modell der Energie-Agentur der Wirtschaft (EnAW) unter Anleitung von Hans Hatt war die logische Konsequenz. Zusammen mit Hans Hatt erarbeitete die Wohlwend AG einen Massnahmenplan für die nächsten

zehn Jahre. Das erklärte Ziel: Die beiden grössten Posten in der Energiebuchhaltung – Gas zum Backen und Strom zum Kühlen – müssen nachhaltig reduziert werden.

Konsequente Abwärmennutzung

Mit einer neuen Wärmepumpe wurde in Ruggell der Grundstein für die Nutzung der Abwärme gelegt. Der Erdgasverbrauch konnte durch diese Massnahme auf einen Schlag um jährlich 50'000 Kubikmeter reduziert werden. Zugleich versorgt die überschüssige Energie ein benachbartes Gebäude mit 400'000 Kilowattstunden Fernwärme. Benötigt werden zugleich zusätzliche Warmwasserspeicher für 30'000 Liter. «Ansonsten wird bei uns an den Reinigungstagen das Warmwasser knapp», erklärt Wilfried Wohlwend. Um einen Teil des hierfür benötigten Stroms zu kompensieren, wurde auf dem Dach des Gebäudes eine Photovoltaikanlage mit 75 Kilowatt-Peak Leistung (etwa 75'000 Kilowattstunden Stromertrag) installiert. In

Die Brüder Wilfried und Edwin Wohlwend gelten in Sachen Energieeinsparung als Pioniere in ihrem Bereich.

der Produktionshalle stehen zudem drei neue Rotationsöfen. Sie verbrauchen rund 30'000 Kubikmeter Erdgas weniger und verfügen erst noch über eine bessere Hitzespeicherkapazität als die alten Öfen. «Die neuen Öfen sind mit Stein beschichtet und bieten zugleich den Vorteil, dass sie im Vergleich zu Umluftöfen gleichmässiger backen», so Wilfried Wohlwend.

Beeindruckende Gesamteinsparungen

Abgerundet werden die Effizienzmassnahmen durch den geplanten Anschluss der Kältezeugung an das Grundwasser, womit der Stromverbrauch jährlich um weitere rund 80'000 Kilowattstunden reduziert werden kann. Die jährlichen Gesamtreduktionen an den drei Standorten sind beachtlich: 400'000 Kilowattstunden Strom, 17'000 Liter Heizöl, 85'000 Kubikmeter Erdgas und somit 215 Tonnen CO₂.

Neues Reservoir in Betrieb



Die Vorkammer des neuen WLU-Reservoirs in Ruggell.

Am 17. März 2014 konnte das Reservoir Ruggell der Wasserversorgung Liechtensteiner Unterland (WLU) in Betrieb genommen werden. Die WLU setzt damit einen weiteren Meilenstein für eine bessere Versorgungssicherheit der Gemeinden Ruggell, Gamprin und Schellenberg.

Das Reservoir Ruggell dient der Bereitstellung von Brauch- und Löschwasser sowie der Druckhaltung der «Unteren Druckzone der WLU». Mit der Wasserspeicherung sollen der Ausgleich zwischen Einspeisung und Wasserentnahme gewährleistet und Reserven für Notfälle (z.B. Brandfall) bereitgestellt werden. Zudem können die Druckschwankungen wesentlich reduziert werden.

Zum Standort

Der Standort des neuen Reservoirs liegt im Gebiet «Studa» oberhalb von Ruggell. Er bietet eine ideale Nähe zum Hauptversorgungsgebiet und liegt auf 530 m.ü.M. Die Bauarbeiten für die Erschliessungsleitungen wurden im Frühjahr 2012 in Angriff genommen und konnten im Herbst abgeschlossen werden. Es handelt sich dabei um eine Hauptleitung, über die einerseits

Wasser in das Ruggeller Netz eingespeisen wird und andererseits, vorwiegend während der Nacht, Trinkwasser aus dem Pumpwerk Oberau hochgepumpt wird. In erster Linie wird aber das WLU-Quellwasser in das Versorgungsnetz eingespeisen. Mit einer weiteren Leitung wurde zudem eine Verbindung zum Netz der Hochzonen von Schellenberg und Gamprin geschaffen. Somit kann bei Bedarf mit einer Pumpe Trinkwasser in das Reservoir Spitaler in Schellenberg gefördert werden. Zudem haben die Liechtensteinischen Kraftwerke in diesen Trassen der WLU ihre Erschliessungsleitungen für die Kommunikation zwischen Ruggell und Schellenberg eingebaut.

Der Behälter

Der Behälter weist eine nutzbare Wassertiefe von fünf Metern auf und ist in zwei Kammern von je 750 m³ aufgeteilt (total 1'500 m³). Die beiden Kammern können parallel (Normalbetrieb) oder einzeln (Wartungsbetrieb) betrieben werden. Durch die in beiden Behältern angeordnete Mittelwand wird, aufgrund der speziellen Anordnung des Ein- und Auslaufes, die Wassermwälzung in den jeweiligen Behältern erzwungen. Mit der Baugrube, die abschliesslich im Felsmaterial liegt, wurde

Zahlen

Aushub fest:	6'800 m ³
Beton:	800 m ³
Schalungen:	2'600 m ²
Armierung:	95 t
Bauzeit:	14 Monate
Höchste Höhe Baugrube:	15 m

im Oktober 2012 begonnen. Die Arbeiten am Rohbau konnten bis zu den Sommerferien 2013 abgeschlossen werden. Das Reservoir wurde vollständig eingedeckt, lediglich die Eingangspartie bleibt sichtbar. Im Frühjahr wird das Reservoir noch mit standortgerechten Büschen und Hecken begrünt.

Die Baukosten

Die Baukosten für das Reservoir wurden mit 2.6 Mio. Franken, jene für die Erschliessungsleitungen mit ca. 610'000.– Franken veranschlagt. Die Gesamtkosten belaufen sich somit auf ca. 3.2 Mio. Franken und können eingehalten werden. Diese Summe relativiert sich, wenn man bedenkt, dass die Kernanlagen von Reservoirs ihre Aufgaben gut und gerne über mehrere Jahrzehnte übernehmen.



Blick in die Behälterkammer beim neuen WLU-Reservoir in Ruggell.

Das Gebiet Kochenacker wird erschlossen

Dem Gemeinderat hat in seiner Sitzung vom 5. Februar 2014 das vom Ing.-Büro Hanno Konrad erstellte Projekt für die Erstellung einer Erschliessungsstrasse im Gebiet Kochenacker behandelt.

Die Gesamtkosten belaufen sich gemäss dem vorliegenden Projekt auf 258'700.– Franken. Der Gemeinderat genehmigte das Projekt und den entsprechenden Verpflichtungskredit von 258'700.– Franken. Der Beschluss wurde zum Referendum ausgeschrieben. Die Referendumsfrist ist ungenutzt abgelaufen, so dass die Arbeiten in Angriff genommen werden können.

Der Start für den Bau der Erschliessungsstrasse im Gebiet Kochenacker soll in Kürze erfolgen.



Eigenen neuen Raum in der «Säga» geschaffen



Am Freitag, den 7. März 2014, lud die Funkenzunft den Gemeinderat in ihren neuen Raum in der «Säga» ein. Die Funkenzunft hat in Fronarbeit den ehemaligen Raum der Säga in einen neuen Aufenthaltsraum umgebaut.

Das Material wurde von der Gemeinde gestellt, die gesamten Arbeiten jedoch haben die Mitglieder der Funkenzunft am Abend und am Wochenende selbst erledigt. So verfügt die Funkenzunft heute über ein Vereinslokal, das dem Namen alle Ehre macht. Die Mitglieder des Gemeinderates bedankten sich für die Einladung und die Bewirtung durch die Funkenzunft.

Im Bildvordergrund stehend Silvan Müller, Präsident der Funkenzunft, anlässlich seiner Ausführungen beim Besuch des Gemeinderates.

Neubau Wisslegut Strasse – Projekt- und Kreditgenehmigung



Dem Gemeinderat hat in seiner Sitzung vom 18. März 2014 das vom Ing.-Büro Seger & Gassner AG erstellte Projekt für die Erstellung der Zufahrtstrasse Wisslegut genehmigt. Die Gesamtkosten belaufen sich gemäss Kostenvoranschlag auf 741'200.- Franken. Die Kosten gliedern sich im Detail wie folgt:

Kosten Gemeinde	CHF 631'400.-
Kosten LKW	CHF 52'000.-
Kosten LGV	CHF 16'800.-
Kosten WLU	CHF 41'000.-

Der Gemeinderat genehmigte das Projekt und den Verpflichtungskredit von 631'400.- Franken. Der Beschluss wurde zum Referendum ausgeschrieben. Die Referendumsfrist ist ungenutzt abgelaufen, so dass die Arbeiten in Angriff genommen werden können.

Der Start für den Bau der Erschliessungsstrasse Wisslegut soll in Kürze erfolgen.

Der Umwelt eine Stimme geben

Auf Einladung der Liechtensteinischen Gesellschaft für Umweltschutz (LGU) begab sich der Gemeinderat im Rahmen seiner Sitzung am 18.03.2014 in die neuen Büroräumlichkeiten der LGU ins alte Pfarrhaus nach Ruggell.

Der Gemeinderat wurde im Rahmen des Besuches von Präsidentin Andrea Matt (rechts) und Biologin Monika Gstöhl (Bild unten) über die vielfältigen Tätigkeitsbereiche der LGU informiert. Zusammengefasst kann festgehalten werden, dass die LGU sich zum Ziel gesetzt hat, der Umwelt eine Stimme zu geben und gerade im Bereich Umweltbildung vermehrt auch mit Kindern und Jugendlichen zusammenzuarbeiten, um sie für Umweltthemen zu sensibilisieren. Der Gemeinderat bedankt sich bei Präsidentin Andrea Matt und Biologin Monika Gstöhl für die sehr interessanten Ausführungen.



Ein «sündig» guter Nachmittag

Am Dienstag, den 25. März lud die Seniorenkommission der Gemeinde Schellenberg zu einem gemütlichen Seniorennachmittag in den kleinen Gemeindesaal Schellenberg ein und zahlreiche Gäste folgten dieser Einladung.

Autorin Christa Eberle-Feger aus Triesenberg las Kurzgeschichten aus ihrem Buch «Irgendwie ist alles ein bisschen

Sünde» und die Gäste freuten sich über die kurzweiligen Geschichten und die darin enthaltenen Gedankenanstöße. Der anschliessende «z'Vieri» wurde für Gespräche über das Buch und das Thema «Irgendwie ist alles ein bisschen Sünde» genutzt. Zu den Senioren gesellte sich auch Vorsteher Norman Wohlwend, der die Gelegenheit nutzte, um sich mit den Senioren über ihre Anliegen zu unterhalten.





Erfolgreiche Sternsinger

Jeweils zwei Gruppen Schellenberger Sternsinger waren an drei Tagen unterwegs durch die Gemeinde, um den Bewohnern die Botschaft der Heiligen Drei Könige zu überbringen.

In diesem Jahr sammelten die Sternsinger für das Projekt «Suppenküche» in «Leoni's Care Center» in Tsumeb/Namibia. Dort erhalten rund 250 Schüler und ältere Menschen von Montag bis Freitag täglich eine warme Mahlzeit. Die «Mahlzeit auf Rädern» ist ein wichtiger Teil dieser Suppenküche. Die Betagten in den Ausenbezirken erhalten so auch Mahlzeiten durch die Mitarbeiter vom Care Center. Der erfreuliche Betrag von 10'037.- Franken konnte abschliessend an das Projekt übergeben werden. Ein grosses Dankeschön an die Bevölkerung von Schellenberg, aber

auch ein Dankeschön an die Jugendlichen, die bei der Sternsinger Aktion mitgemacht haben, sowie allen an der Aktion beteiligten Personen.

Marina Kieber und Myrtha Ritter aus Maura erkundeten im Herbst 2013 verschiedene Orte und Landschaften in Namibia, Afrika. Viele Erlebnisse und Begegnungen fanden statt. Eine eindrückliche Begegnung und nachhaltige Erfahrung war der Besuch in «Leoni's Care Center» in Tsumeb. Das seinerzeit von Sr. Leoni Hasler aus Ruggell gegründete Zentrum wird zwischenzeitlich von der einheimischen Schwester Bonifacis und ihren Mitschwestern geführt.

Die Schwestern von «Leoni's Care Center» bedanken sich im Namen der Kinder und

der älteren Menschen aus Tsumeb recht herzlich bei den Sternsängern, die bereit waren, sich in ihrer Freizeit solidarisch für Menschen in Not einzusetzen. Der Dank geht aber auch an alle Einwohner von Schellenberg, welche mit ihren Spenden zur Weiterführung von Sr. Leoni's Projekt beigetragen haben.

Marina Kieber und Myrtha Ritter bedanken sich ebenfalls ganz herzlich bei den Sternsängern für ihren grossen Einsatz und das überwältigende Resultat der Sammlung. Ein herzliches Dankeschön auch der Pfarrei Schellenberg für ihr Engagement für die Suppenküche in «Leoni's Care Center» in Namibia.



In Memoriam Pater Hugo Büchel: Ein Priester mit Herz und Seele

Am Freitagabend, den 10. Januar 2014, ist Pater Hugo Büchel, Missionar vom Kostbaren Blut, kurz vor Vollendung seines 86. Lebensjahres und im 62. Priesterjahr im Kloster Maria Hilf in Kufstein-Kleinholz gestorben. Am 24. Juni 2012 konnte Pater Hugo im Rahmen eines festlichen Gottesdienstes und im Beisein von sechs seiner Mitbrüder vom Kostbaren Blut in der Pfarrkirche Schellenberg sein diamantenes Priesterjubiläum feiern.

Die Festpredigt zum 60-Jahre-Priesterjubiläum hielt Andreas Hasenburger, Provinzial der Deutschen Provinz des Ordens der Missionare vom Kostbaren Blut. Er bezeichnete den Jubilar als einen Jünger von Johannes dem Täufer. Wie dieser habe Pater Hugo für viele Menschen eine Türe zum Leben aufgetan. Durch die Weihe zum Priester habe sich sein Leben geändert, es sei fortan sein Lebensinhalt gewesen, den Menschen zu helfen. Seine Devise sei

immer gewesen: «Christus muss wachsen, ich muss abnehmen.» Aus Anlass seines 40-Jahre-Priesterjubiläums sagte Pater Hugo Büchel gegenüber dem «Vaterland»: «Ich freue mich täglich mehr, Priester sein zu dürfen.» Wer ihn kannte, weiss auch, dass diese Aussage für sein ganzes Leben kennzeichnend war. Pater Hugo Büchel übte sein Priesteramt an allen Wirkungsorten mit Herz und Seele aus.



Pater Hugo Büchel im Rahmen des Festgottesdienstes am 24. Juni 2012 zu seinem diamantenen Priesterjubiläum und im Anschluss an die Messfeier im Gespräch mit Andreas Büchel

Im «Rietle» aufgewachsen

Pater Hugo Büchel wurde am 3. Februar 1928 als Sohn vom «Rietlipuur» Oskar Büchel und dessen Frau Anna in Schellenberg geboren. Er wuchs mit vier weiteren Geschwistern auf und hegte schon sehr früh den Wunsch, sein Leben in den Dienst Gottes zu stellen. Seine Schulausbildung schloss er mit der Matura 1948 in Fribourg ab. Dorthin nahm er auch einige Male heimlich Bruno Rederer mit und war somit ein Wegbegleiter von Pater Bruno. Nach dem Gymnasium trat Hugo Büchel dem Orden vom Kostbaren Blut bei. Nach einjährigem Besuch der Hochschule in Fribourg ging er nach Salzburg. Dort erhielt er am 1. Juli 1952 durch Erzbischof Andreas Rohrer die Priesterweihe. Fünf Tage später fand die Primiz in Schellenberg statt. Anschliessend bekam er Zeit, seine Studien bis Sommer 1953 in Salzburg abzuschliessen.

Über 200 Volksmissionseinsätze

Die erste Stelle als Seelsorger war in Lindenberg im Allgäu, wo er als Kaplan tätig war. Danach war er Präfekt im Seminar für Spätberufene in Oberösterreich. Ab 1963 setzte er sich bei der Volksmissionsgruppe der Missionare vom Kostbaren Blut ein. Viele Jahre war er in der

Volksmission von Kufstein-Kleinholz und später von Pankhofen in Niederbayern aus aktiv. Seine über 200 Einsätze im deutschsprachigen Alpenraum zeigen seine unermüdliche Hingabe für seinen Beruf. Auch der älteren Generation von Balzers, Nendeln und Ruggell dürfte das segensreiche Wirken von Pater Hugo noch bekannt sein, nachdem er in diesen liechtensteinischen Gemeinden zeitweise für die Volksmission tätig war. Ab 1977 leitete Pater Hugo die Volksmission und Wallfahrtsseelsorge von Maria Baumgärtle bei Mindelheim.

Leidenschaftlicher Gärtner

Seit 1989 wohnte Pater Hugo Büchel im Exerzitienhaus bei der Wallfahrtskirche Maria Hilf im Stadtteil Kleinholz in Kufstein. Er betreute dort, soweit es in den letzten Jahren seine Kräfte noch zuliesse, die Seelsorge an der Wallfahrtskirche und im Alters- und Pflegeheim der Stadt Kufstein. Die Schellenberger Bevölkerung kennt Pater Hugo vor allem von seinen regelmässigen Seelsorge-Aushilfen in den Sommerferien. Seine grosse Leidenschaft galt der Natur. So kümmerte sich Pater Hugo mit grosser Umsicht und mit viel Herzblut um den Garten im Baumgärtle und später um den Garten in Maria Hilf.

Ein bescheidener Missionar

Pater Hugo hat seine ganze Schaffenskraft in den Dienst Gottes gestellt und in dessen Namen vielen Menschen geholfen. Erzbischof Wolfgang Haas würdigte Pater Hugo Büchel im Rahmen seines 50-jährigen Priesterjubiläums in Schellenberg als «keinen fröhlichen und bescheidenen Missionar, dessen Hauptanliegen es war, den Menschen die Ewigkeit, das wirkliche Ziel des Lebens, nahezubringen».

«Von Herzen gilt ihm unser aller Dank für sein vorbildliches missionarisches und priesterliches Wirken im Zeichen des Blutes Christi», schreibt Provinzial Andreas Hasenburger in der Todesanzeige. Pater Hugo wurde am Mittwoch, 15. Januar, in der Wallfahrtskirche Maria Hilf in Kufstein-Kleinholz verabschiedet. Viele Menschen in Liechtenstein werden Pater Hugo als allseits beliebten Seelsorger und Beichtvater gerne in guter Erinnerung behalten. Ein herzliches Dankeschön für sein segensreiches Wirken begleitet Pater Hugo über den Tod hinaus. Pater Hugo möge in Frieden ruhen. (Günther Fritz)

Hl. Erstkommunion gefeiert

Am Sonntag, den 4. Mai haben elf Kinder aus Schellenberg die Hl. Erstkommunion gefeiert. Das Thema dieser Feier und in den vielen Wochen der Vorbereitungszeit hiess: «Jesus hat mich in sein Herz geschlossen».

Wenn zwei Menschen einander lieb haben, sagt man, sie haben sich ins Herz geschlossen. Damit meint man, sie sind einander wichtig. Es ist gut, für jemanden wichtig zu sein. Die Kinder haben durch Geschichten aus der Bibel erfahren, dass sie für Gott, für Jesus, wichtig und einmalig sind. Jesus ist aber auch für uns wichtig, deshalb wollen wir ihn ganz besonders in unser Herz schliessen. Jesus will uns ganz nahe sein - das haben die Kinder in der Feier der Eucharistie ganz besonders am Tag der Erstkommunion erfahren und das wird sie auch in Zukunft begleiten. (Irmgard Wespel-Goop, Religionslehrerin)



Die Hl. Erstkommunion empfangen haben:

Chris Gassner

Pierina Hundertpfund

Veronika Marxer

Pierin Matt

Giulio Vogt

Sven Wohlwend

Giuliano De Carlo

Vanessa Kurz

Marvin Schäpper

Leonie Schreiber

Raphael Wanger

Suppentag der Pfadfinder

Am Sonntag, 23. März 2014, fand der diesjährige Suppentag im Pfadiheim statt. Jung und Alt nutzten die Gelegenheit, sich von den Pfadis eine schmackhafte Gerstensuppe servieren zu lassen. Gesammelt wurde für das Institut Maria de Mattias, eine Schule in Altamira (Brasilien). In dieser Schule erhalten Kinder und Jugendliche dank der Unterstützung



durch Bischof Erwin Kräutler eine unentgeltliche Ausbildung. Die so geschaffenen Strukturen helfen den Menschen am Xingu, sich nachhaltig aus Armut und Not zu befreien. Insgesamt wurde die stolze Summe von 1'987.- Franken gespendet. Die Pfadfinderschaft St. Georg Schellenberg bedankt sich bei allen Besucherinnen und Besuchern für die Unterstützung sowie beim Gasthaus Krone, welches die Suppe beigesteuert hat.



Pater Josef Gehrer anlässlich des Weltgebetstages.



«Weltgebetstag – gelebte Ökumene und weltweite Solidarität»

In rund 170 Ländern feierten Menschen am Freitag, den 7. März, einen Gottesdienst für Christinnen in Ägypten. Das diesjährige Thema: «Wasserströme in der Wüste». In Liechtenstein wurde der Weltgebetstag in der Schellenberger Pfarrkirche gefeiert.

Seit dem Sturz des ehemaligen Präsidenten Mubarak vor rund drei Jahren kommt Ägypten nicht zur Ruhe. In dieser politischen und gesellschaftlichen Umbruchszeit stand das Land am Nil im Mittelpunkt des diesjährigen Weltgebetstags. Rund um den Erdball haben Menschen am Freitag, den 7. März, den von ägyptischen Christinnen vorbereiteten Gottesdienst gefeiert. Ihre Bitten sind hochaktuell: Für alle Menschen in Ägypten – ob christlich oder muslimisch – sollen sich Frieden und Gerechtigkeit Bahn brechen, «wie Wasserströme in der Wüste» (Bibel: Jes 41,18ff.).

Globale Solidarität

Weltweit engagieren sich Menschen in der ökumenischen Basisbewegung am Weltgebetstag für globale Solidarität und die Menschenrechte von Frauen und Mädchen. «Wir loben Gott, dass die Ägypterinnen und Ägypter sich trotz allem miteinander verbunden fühlen: nicht nur Christinnen und Christen unterschiedlicher Konfessionen, sondern auch die vielen moderaten Muslime. Gemeinsam hoffen wir auf Gleichheit und Gerechtigkeit für alle Menschen in Ägypten», lautete die Botschaft von Mary Massoud, einer der Weltgebetstag-Frauen aus Ägypten.

Der diesjährige Weltgebetstag stand unter dem Motto «Wasserströme in der Wüste»: Wasser ist eine gefährdete Ressource in Ägypten, einem der wasserärmsten Länder überhaupt. Wasser ist auch ein Symbol der Hoffnung für die christliche Bevölkerung in Ägypten. Immer wieder sind sie Ziel von gewaltvollen Übergriffen. Doch nicht nur die Hoffnungen der christlichen Minderheit sind der Ernüchterung gewichen. Auch die junge Generation, die 2011 mutig für Freiheit und soziale Gerechtigkeit auf die Strasse ging, sieht sich mit unverändert hoher Arbeitslosigkeit konfrontiert. Frauen und Mädchen erleben verstärkt Gewalt und sexuelle Übergriffe.

Partnerorganisationen unterstützen

Mit Blick auf die damalige Aufbruchsstimmung stellte der Weltgebetstag 2014 die Situation der ägyptischen Frauen in den Mittelpunkt. Mit den Kollekten der Gottesdienste wurden u.a. zwei ägyptische Partnerorganisationen unterstützt, die sich ganz konkret für Mädchenbildung und die Mitbestimmung von Frauen einsetzen. Ihre Arbeit setzt Zeichen der Hoffnung für Ägyptens Zukunft.

Der liechtensteinische Weltgebetstag in der Schellenberger Pfarrkirche war sehr gut besucht und ausgezeichnet gestaltet. Die Kollekte ergab 2'286.– Franken, dazu kamen noch die Einnahmen von 783.50 Franken der anschliessenden Kaffeestube, die von der Frauengruppe Schellenberg organisiert war. So konnten insgesamt 3'069.50 Franken für die diesjährigen Projekte in Ägypten überwiesen werden. Allen Mitgestaltenden, Mitfeiernden und Spendern ein herzliches Vergelt's Gott.

Nur wenige haben dem Hl. Georg die Ehre erwiesen

Am Sonntag, den 27. April 2014, konnte die «Kappilekelbe» aufgrund des Wetters leider wieder nicht im Freien bei der Kapelle St. Georg gefeiert werden. Der Gottesdienst wurde von den Pfadfindern

gestaltet und musikalisch von den Alphornspielern vom Walserecho umrahmt. Der anschliessende Apéro wurde zum Gedankenaustausch und zum geselligen Beisammensein genutzt.



Ministranten aufs Eis geführt

Am Sonntagnachmittag, den 16. Februar 2014, fand unter der Leitung von Pater Josef eine grosse allgemeine Probe für alle Ministrantinnen und Ministranten in der Pfarrkirche statt. Fast alle Minis nahmen daran teil und übten mit grosser Aufmerksamkeit und viel Energie Neues und frischten Bekanntes auf. Anschliessend fuhren alle gemeinsam zum jährlichen Eislaufen in die Eishalle nach Feldkirch. Nachdem jeder ein passendes Paar Schuhe gefunden und angezogen hatte, konnte mit Vollgas in den Nachmittag gestartet werden. Nach zwei Stunden Schlittschuhlaufen waren alle wieder froh, von den Taxiellern abgeholt und nach Hause gebracht zu werden. Vielen Dank an die Pfarrei Schellenberg und alle die etwas zu diesem tollen Ministrantentreffen beigetragen haben, es war super! (Christine Büchel, Ministrantenleiterin)



Impressionen

vom Obstbaumschnittkurs am 15.03.2014





Kinderfasnacht

der Pfadfinder am 22.02.2014



Impressionen vom diesjährigen Funkensonntag, am 9. März 2014



Im Bild in der vorderen Reihe von links Jürg Bokstaller, Marcus Biedermann, Herbert Wohlwend, Manuel Heeb, Xaver Biedermann und Hugo Lins. Hintere Reihe von links: Georg Biedermann, Christian Meier, Engelbert Hasler, Markus Hassler, Piet Allaart, Helmuth Kieber, Rico Schädler.

Fitness für Männer

Der Verein Montagsturner wurde 1974 gegründet und so können die sportlich aktiven Herren dieses Jahr bereits ihr 40-jähriges Jubiläum feiern.

Seither wird jeden Montag - bis zu 47 Mal im Jahr - geturnt. Das Programm besteht aus Warmlaufen, Vita Parcours, Gymnastik, Fussball, Volleyball usw. Dem Verein Montagsturner gehören zurzeit über 22 Aktivmitglieder an, vier davon sind seit der Gründung mit dabei und halten dem Verein schon seit 40 Jahren die Treue. Ein Blick in die Turntage-Statistik dieser vier treuesten Turner zeigt, dass der treueste bereits 1268 und der «Faulste» immerhin auch schon 473 Turntage absolviert hat.

In der Winterzeit trainieren die Sportbegeisterten in der Turnhalle der Gemeinde Schellenberg und vom Frühling bis Spätherbst steht ihnen der Sportplatz mit Vita Parcours in der freien Natur zur Verfügung. Die Trainingszeiten sind im Sommer von 18.30 bis 20.30 Uhr,

auf dem Sportplatz und im Winter von 18.30 bis 20.15 Uhr. Natürlich kommt der gesellige Teil bei den Montagsturnern nicht zu kurz, gehört doch jedes Jahr eine Wanderung zur Alpe Rohr oder im Winter ein Besuch im Boccia-Club Schaan zum Programm.

Einfache Statuten

Die Montagsturner haben eine einfache Vereinsstruktur mit einer jährlichen Generalversammlung, in welcher Rechenschaft über das Vereinsgeschehen abgegeben wird. Der Mitgliedsbeitrag pro Jahr beträgt 30.– Franken. Wer mehr als 20 Mal pro Jahr geturnt hat, erhält 10.–

Franken zurück. So vergehen die Jahre und die Mannen halten sich Montag für Montag fit. Die Montagsturner möchten die Gelegenheit des Jubiläums nutzen, sich bei der Gemeinde für die Zurverfügungstellung der Turnhalle bzw. des Sportplatzes zu bedanken.

Offen für alle

Auch Du bist herzlich eingeladen bei den Montagsturnern mitzumachen.

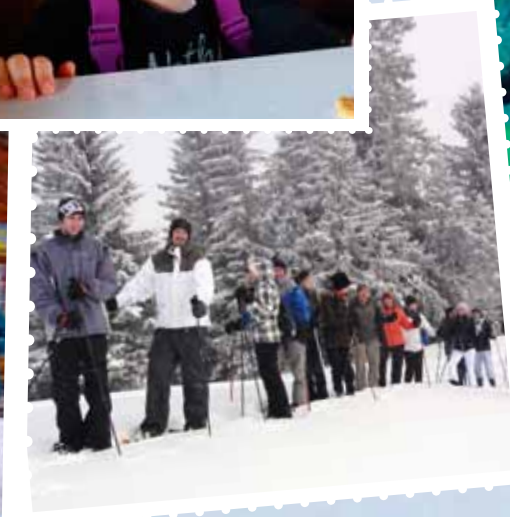
Organisation und Ansprechpartner

Präsident seit 2009:	Markus Hassler	Tel. 373 19 36
Kassier und Schriftführer seit 1990:	Hugo Lins	Tel. 373 46 21
Vorturner seit 2008	Marcus Biedermann	Tel. 373 49 21



SCHNEESPORTTAG

am 2. Februar 2014 in Grösch-Danusa



Die Gemeinde gratuliert ...

zum Nachwuchs

Anna Sophie Schnur

03. März 2014

Thomas Stefan und Carolin Agathe Schnur,
St. Georg-Strasse 33

Anouk Wagner

09. April 2014

Cédric Wagner und Patricia Olga
Oehri-Wagner
Platta 19

Laura Simone

17. April 2014

Stephan Paul und Lydia Marxer
Feld 23

zum Geburtstag

80. Geburtstag

Anna Kaiser

22. Januar 1934, Tannwald 15

Gerhard Ritzschke

26. Februar 1934, Egerta 11

Erika Kersting

19. April 1934, Kloggerweg 12

81. Geburtstag

Rolf Santo-Passo

16. April 1933, Stotz 47

82. Geburtstag

Irma Brendle

21. Dezember 1932, Eschner Rütte 23

83. Geburtstag

Hedwig Matt

05. April 1931, Loch 12

85. Geburtstag

Hugo Elkuch

06. April 1929, Tüfenacker 28

87. Geburtstag

Theresia Hasler

08. Februar 1927, Obergut 8

88. Geburtstag

Helmut Preuss

13. Februar 1926, Kappelweg 24

89. Geburtstag

Oskar Hasler

08. Januar 1925, Obergut 8

zur Vermählung

Nicole Matt-Schlegel und Marco

Schlegel

Rankhag 39,

Vermählung am 06. Dezember 2013

zur erleichterten Einbürgerung

Annina Götz

Rankhag 26,

Einbürgerung am 10. Dezember 2013

Saskia Götz

Rankhag 26,

Einbürgerung am 18. Februar 2014

Markus Scharon

Eschner Rütte 44,

Einbürgerung am 25. Februar 2014

† Abschied

Rosa Elkuch

Tüfenacker 28,

geb. am 30. Juni 1925

gest. am 19. Dezember 2013

Hermann Josef Hassler

St. Georg-Strasse 64

geb. am 30. März 1941

gest. am 19. Dezember 2013



WWF Vertreterin zu Besuch in der Schule

Die Biologin Barbara Vinzenz vom WWF kam zu uns auf Schulbesuch und wir lernten sehr viel über die geschützten Raubtiere Bär, Wolf und Luchs. Vor etwa 100 Jahren wurden bei uns diese Tiere ausgerottet, weil sie immer wieder für Unruhe gesorgt hatten. Aber seit einigen Jahren sind diese Raubtiere von Italien bis in die Schweiz gewandert und sicher kommen sie dann auch noch nach Liechtenstein. Wir haben gelernt, dass man sich keine Sorgen machen muss, dass Menschen angegriffen werden, denn es sind sehr scheue Tiere. Die Jäger dürfen sie nicht abschiessen. Es war sehr interessant und ich würde gerne noch viel mehr erfahren.

(Bastian Kurz)



Der Wolf ist scheu und tut uns nichts

Unser Thema in M&U war der Luchs, Wolf und Bär. Diese Tiere waren lange ausgerottet. Aber man hat sie vor den Jägern geschützt. Nun erzähle ich etwas über den Wolf: Der Wolf lebt in einem Rudel. Ein Rudel ist meistens eine grosse Familie und es sind ungefähr 15 Tiere. Der Wolf frisst eigentlich nur Fleisch. Er holt sich alte und kranke Tiere. Er kann spüren, wenn ein Tier krank ist und dann wartet er, bis es stirbt. Er ist keine Gefahr für uns, denn er ist sehr scheu und kämpft nicht gerne. Wir Menschen müssen aber unsere Schafe vor ihm schützen, weil die eine sehr leichte Beute für ihn sind. Man kann die Schafe einzäunen oder es gibt Herdenschutzhunde oder Lamas, die die Schafe bewachen.

(Leah Meier)



Keine Angst vor dem Luchs

Wir lernten den WWF kennen. Der WWF hilft allen bedrohten Tieren, die in der Natur leben. Aber der WWF hilft vor allem den Tieren, die vom Aussterben bedroht sind. Wir lernten den Bär, Wolf und Luchs kennen. Ich erzähle vom Luchs: Der Luchs ist ein Einzelgänger. Das heisst, dass er alleine lebt. Der Luchs ist ein Fleischfresser. Er frisst Rehe, Vögel, Mäuse usw. Er kann aus dem Stand acht Meter weit springen. Der Luchs muss sich an die Beute anschleichen und er braucht sehr viel Geduld, bis er Erfolg hat. Mit seinen Pinselohren kann er fühlen, woher der Wind kommt. So kann er sich ganz nah an das Tier anschleichen und seine Beute riecht ihn erst spät. Der Luchs ist keine Gefahr für den Menschen, weil er sehr scheu ist. Aber der Mensch ist eine Gefahr für den Luchs.

(Henk Hubers)

Besuch vom WWF

Der Luchs, der Bär und der Wolf sind bei uns vor etwa 100 Jahren ausgerottet worden. Seit einigen Jahren kommen diese Tiere wieder in unsere Gegend und wir müssen lernen, mit ihnen zu leben.

Jetzt erzähle ich euch Interessantes über den Bären: Der Bär lebt als Einzelgänger. Er ist sehr gefräßig, er frisst Pflanzen, Honig, Beeren und Fleisch. Das nennt man Allesfresser. Vor dem Winter frisst er sich dick. Mindestens 30 kg kann er dann zunehmen.

Sollte euch ein Bär begegnen, so muss man sich so klein wie möglich machen und ruhig bleiben. Man darf nicht weglaufen, denn der Bär rennt viel schneller! Wenn man etwas Süßes dabei hat, so wirft man es ihm hin, am besten den ganzen Rucksack. In einem Wald, wo Bären leben, muss man laut sein, so ist der Bär gewarnt und er vermeidet eine Begegnung. In Kanada haben die Leute bärensichere Mülleimer gebaut, damit der Bär bei den Menschen nichts zu fressen findet und so den Häusern nicht zu nahe kommt. Von Lena Gassner



Gute Resonanz der Eltern zum Altersdurchmischten Lernen

Die Schule hat bei den Eltern im Dezember/Januar eine Umfrage zum Altersdurchmischten Lernen durchgeführt. Das Ergebnis liegt nun vor und ist aus Sicht der Lehrpersonen sehr erfreulich.

Von insgesamt 47 Familien sind 32 Fragebogen zurück geschickt worden. Die

Auswertung zeigt in grün auf, dass der Start des Altersdurchmischten Lernens in Schellenberg als sehr erfolgreich bezeichnet werden kann. Die Farben Gelb und Rot kennzeichnen Punkte, die von einigen Eltern kritisch betrachtet werden oder mitunter noch optimiert werden könnten. Die Zahl am Ende der Spalte gibt an, wie viele Familien die jeweilige

Ansicht vertreten. Ebenso sind zahlreiche schriftliche Rückmeldungen eingegangen. Die Schule befindet sich aus Sicht der Eltern auf einem guten Weg und die Arbeit des Lehrerteams wird geschätzt. Die kritisch betrachteten Punkte werden von der Schulleitung und vom Lehrerteam bearbeitet und wo immer möglich optimiert.

Legende:

Kann ich nicht beantworten.
Trifft für mich nicht zu.
Trifft für mich zum Teil zu.
Trifft für mich mehrheitlich zu.
Trifft für mich zu.

SUMME

Aussage zum AdL in Schellenberg

1	Wir als Eltern wurden ausreichend über AdL informiert.	22	5	4	1		32
2	Der Wechsel zum AdL ist in angemessenem Tempo vollzogen worden.	18	7	2	1	4	32
3	Die Einbindung der Elternvereinigung in die AdL-Vorbereitung war wichtig.	11	5	7	3	6	32
4	Meine Haltung zum AdL ist mehrheitlich positiv.	20	8	2	2		32
5	Der Standortentscheid der 4 AdL-Klassen im Schulhaus ist richtig.	16	4	4	2	6	32
6	Die Nutzung des ehemaligen Kindergartens als Atelier funktioniert gut.	12	4	4	1	11	32
7	Die AdL-Klassen wurden gut zusammengesetzt.	15	6	5	2	4	32
8	Der gemeinsame Schulweg ist ein wichtiges Kriterium für die Klassenbildung.	15	6	6	1	4	32
9	Die AdL-Klassen sind gut gestartet.	18	9		2	3	32
10	Unser Kind fühlt sich wohl in der Schule Schellenberg.	25	4	3			32
11	Die älteren Schüler wirken mehrheitlich positiv auf die jüngeren Schüler.	13	12	1	1	5	32
12	Die jüngeren Schüler profitieren von ihren älteren Klassenkameraden.	15	12		1	4	32
13	Der Lernerfolg unseres Kindes ist zufriedenstellend.	18	7	2	1	4	32
14	Unser Kind profitiert vom AdL.	14	8		4	6	32
15	AdL stellt eine Verbesserung des Schulsystems in Schellenberg dar.	10	7	1	2	12	32
Ich habe den Eindruck, dass...							
16	die Lehrpersonen eine positive Einstellung gegenüber dem AdL haben.	24	4	1	1	2	32
17	die Lehrpersonen ausreichend für das AdL ausgebildet sind.	11	8		2	11	32
18	die Teamteachingpartner gut zusammenarbeiten.	23	2			7	32
19	Mein Vertrauen in die Arbeit der Lehrpersonen ist gross.	24	5	2	1		32
20	Die Gemeinde unterstützt und trägt das AdL in Schellenberg.	16	6			10	32
21	Der Umbau der Schule und des Ateliers ist passend für AdL.	10	10	5	1	6	32
22	Die Schulleitung unterstützt die Anliegen der Eltern in Bezug auf AdL.	14	10	1	1	6	32

200 Kilogramm «Glück»



Seit seiner Jugend fischt Alexander Nigg für sein Leben gerne. Im letzten Sommer konnte er sich mit seinen Kollegen einen Traum erfüllen und flog nach Alaska, um dort Rotlachs zu fischen – ein unvergessliches Erlebnis.

«Wenn unser Kollege Robert bis zu seinem 40. Geburtstag seine Fischereiprüfung nicht besteht, dann muss er unserer Clique den Flug nach Alaska bezahlen», so lautete die Wette, welche Alexander Nigg und seine Kollegen einige Jahre begleitet hat. Vor mittlerweile zwei Jahren galt es ernst und die naturverbundenen Männer wagten sich an die Planung ihrer grossen Reise. Zusammen mit Günther, Robert, Harald und Mario plante der in Schellenberg verheiratete Alexander Nigg die Reise nach Alaska. Zwei Wochen mit dem Camper durch die Wildnis ziehen, um dort Lachs zu fischen wollten die Männer. «Um unseren Plan umzusetzen brauchen wir einiges an Vorlaufzeit, denn die Planung gestaltete sich sehr aufwendig», blickt Alexander Nigg auf die vielen Sitzungen zurück. Glücklicherweise konnte sich die Männergruppe mit

einigen erfahrenen Lachs-Fischern aus Liechtenstein zusammentun.

Paradies für Angler

Mit Martin Schädler, Peter Wachter, Helmut Kainer und Fidi hatten sie ein erfahrenes Lehrerteam gefunden, welches sie auch in Alaska wieder trafen. Im Juli 2013 war es endlich soweit und der unvergessliche Männerurlaub konnte beginnen. Während die Lehrer schon im Juni nach Alaska reisten, um Königslachse zu fischen, starteten die Nachzügler im Heilbutt fischen. «In den riesigen Flüssen zu fischen, war eine Herausforderung. So mussten wir uns die ersten zwei Tage an die Strömung gewöhnen und konnten uns nur langsam vortasten», erklärt Nigg. Das Fischen der Rotlachse gestaltete sich zudem etwas schwieriger, da ohne Köder gefischt werden muss. Die Lachse kommen vom Meer und wollen ablaichen – auf diesem Weg werden die Tiere dann abgefangen. Im Zentrum für die Fischer stand dabei das Feingefühl, welches sie inmitten der Strömung beweisen mussten, um die Rotlachse an der Angel zu haben. Gelingt dies, so

wurden die Tiere noch am Fluss filetiert, bevor sie an den Lieferanten abgegeben wurden. Denn auch wenn die Angler pro Tag – ganz nach Vorschrift – maximal drei Lachse aus dem Wasser zogen, kamen insgesamt 200 Kilogramm Fisch zusammen. Noch heute genießt Alexander Nigg seinen selbstgefangenen Lachs und weiss ihn zu schätzen: «Es ist eine andere Farbe und Qualität.» Für ihn ist es Ehrensache, dass er seinen Lachs selbst zubereitet – wenn er den Alaskalachs gerade nicht im Hotel Kainer genießt. Sein absoluter Favorit ist es, ein Lachstatar zuzubereiten und damit seine Frau zu verwöhnen.

Ruhe und Genuss

In Alaska liessen es sich die Männer auch gut gehen. Zu fünft mieteten sie zwei neun Meter lange Camper. Denn neben dem Angeln blieb auch ein wenig Zeit, um die Region zu erkunden. Fernab von den meist überfüllten Campingplätzen, genossen sie es, durch die unberührte Natur zu ziehen. Nur von etwas hatten sie dabei ausreichend Respekt: Bären. Nur wenige Meter von den Män-



nern entfernt sahen sie ein solch grosses Tier. So wie Alexander in Alaska die Ruhe schätzt, weiss er diese auch in Schellenberg zu schätzen – auch wenn sich diese während der letzten Jahre stark verändert habe. Durch seine Frau Nadja ist Alexander stark mit der Gemeinde Schellenberg verbunden und geniesst gerne ein kühles Bier im Kreuz. Daher ist ein weiteres Hobby von Alexander Nigg nicht weit hergeholt – er ist Vorsitzender im Brauhaus Club. In diesem Jahr startet er nach einer kurzen Pause wieder mit einer Leidenschaft – er spielt die Pauke bei den Röfischrenzern.

Vorfreude ist die schönste Freude

Eigentlich wäre Alexander Nigg hier rundum zufrieden mit seinem Leben, wenn da nicht noch ein Wunsch wäre: «Man sollte hier auch Lachs fischen können.» Doch er und seine Freunde wissen, wie sie diesen Durst nach mehr stillen können. «Im kommenden Jahr gehen wir wieder nach Alaska – so können wir auch unsere Ausrüstung nochmals nutzen», freut sich Alexander Nigg jetzt schon.



Fakten



Name: Alexander Nigg

Geburtstag: 14.11. 1970

Wohnort: Widum 18

Zivilstand: verheiratet

Hobby: fischen, Guggamusik



Sporterfolge

Die Gemeinde gratuliert recht herzlich zu diesen sportlichen Erfolgen.

Bogenschiessen

Anja Zacharias Bowhunter Recurve BHR/Schülerinnen

- 1. Rang FITA Indoor (CH) Seuzach-Winterthur, 05.01.2014
- 1. Rang Indoor (CH) Fricktal, 26.01.2014
- 1. Rang Schweizermeisterin und neuer Rekord (CH) Will, 01.u.02.03.2014

Stefan Zacharias Compound Freestyle Unlimitet FU

- 1. Rang FITA Indoor (D) Laupheim, 10.11.2013
- 1. Rang FITA Indoor (CH) Seuzach-Winterthur, 05.01.2014.
- 3. Rang Schweizermeisterschaft Indoor (CH) Will, 01. u. 02.03.2014



Radfahren

Andrea Büchel

- 14. Rang GP de la Courtine, Les Genevez, 30.03.2014
- 2. Rang Ostschweizer-Meisterschaft, Stäfa, 13.04.2014



Schwimmen

Julia Hassler

- Kurzbahn-Schweizermeisterschaften Lausanne (29.11. - 1. 12.2014): Gold 800m Freistil; Silber 400m Freistil, 4x50 Lagen Staffel; Bronze: 200m Freistil, 200m Delfin, 400m Lagen
- Kurzbahn-Europameisterschaften Hering /Dänemark: (12.12. - 15.12.2014): 13. 800m Freistil
- Langbahn-Schweizermeisterschaften Zürich (27.3. - 30.03.2014): Gold: 400, 800 und 1500m Freistil; Silber: 200m Freistil, 4x 100 m Lagen Staffel; Bronze: 4x 100 m Freistil Staffel und 4x200 m Freistil Staffel

Tauchen

Christine Büchel

- Höchste Ausbildung beim Tauchsport Brevet CMAS D3 beim Liecht. Tauchclub Bubbles absolviert.



Die Gemeinde gratuliert recht herzlich zu diesen sportlichen Erfolgen!

Liebe Sportlerinnen und Sportler, gerne veröffentlichen wir an dieser Stelle eure sportlichen Erfolge. Es gibt in der Gemeinde Schellenberg immer mehr sportlich aktive Menschen, die zahlreiche Erfolge zu verzeichnen haben. Wir bitten euch, jeweils die **besten drei Leistungen** seit dem letzten Gemeindeinfo an vera.oehri@medienbuero.li zu melden.



Die Post kam mit dem Postauto



Als am 6. Mai 1946 das erste Postauto unterhalb der «Krone» empfangen wurde, waren im Dorf die Fahnen gehisst. Für den damaligen Gemeindevorsteher Urban Rederer, den Vizevorsteher Alois Hassler und den Schellenberger Landtagsabgeordneten Philipp Ekuch war es Ehrensache, das erste Postauto in Schellenberg persönlich zu begrüßen. Denn mit dem Postauto kam auch die Post nach Schellenberg.

Die ersten Bestrebungen der Schellenberger zur Schaffung einer eigenen Poststelle gingen 1928 auf eine Einsendung in den «Liechtensteiner Nachrichten» zurück, in welcher sich der Schreiber über die missliche Postzustellung in Schellenberg beklagte. Der zuständige Briefträger bediente nämlich zuerst Nendeln und kam

somit erst am Nachmittag dazu, seine Arbeit auch in Schellenberg zu verrichten, was hier natürlich immer wieder zu Beschwerden Anlass gab. Mit der Schaffung einer eigenen Poststelle hoffte man, diese Verhältnisse wesentlich zu verbessern. Nachdem das Einverständnis der Regierung vorgelegen hatte, suchte die Kreispostdirektion in St. Gallen über die liechtensteinischen Zeitungen einen geeigneten Posthalter. Kaum war dieser gefunden und eine Beurteilung der in Frage kommenden Postlokale verfasst, zog die Regierung in Vaduz ihre Zusage wieder zurück! Die Gründe für diese Kehrtwendung gingen aus der Mitteilung der Kreispostdirektion an die eidgenössische Oberpostdirektion in Bern hervor: «Zu dieser veränderten Stellungnahme haben offenbar auch Sparsamkeits-Rücksichten, ver-



Grosses Bild oben: Sie liessen es sich nicht nehmen das erste Postauto mit Kränzen in Schellenberg zu begrüßen! Von links: Postautohalter Andreas Ritter aus Mauren, der Schellenberger Landtagsabgeordnete Philipp Ekuch, Gemeindevorsteher Urban Rederer und Vizevorsteher Alois Hassler.



Im Wohnhaus von Gebhard Meier im Dorfzentrum war die Post von 1949 bis 1977 beheimatet.

eng mit der Dorfbevölkerung verbunden. Anlässlich seiner Pensionierung Ende September 1977 schrieb das «Liechtensteiner Vaterland»: «Am 1. Oktober tritt er in den verdienten Ruhestand und die Bevölkerung von Schellenberg möchte ihrem scheidenden Posthalter für all die unzähligen Stunden, die er für sie im Dienst verbrachte, herzlich danken und wünscht ihm für seine Mussestunden alles Gute.»



Gebhard Meier geht am 30. September 1977 mit seinem Moped auf die letzte Runde. Im Bildhintergrund das ehemalige Pfarrhaus, wo heute das Gemeindehaus steht.

ursacht durch die kürzlich sich ereignete Bank-Katastrophe in Vaduz geführt.» – Die Weltwirtschaftskrise hatte ihren Anfang genommen...

Der Weltkrieg kam dazwischen

Erst im Jahr 1938 unternahm die Gemeinde Schellenberg einen weiteren Versuch, zu einem eigenen Postbüro zu gelangen. Das Geschäft musste aber wegen des Ausbruchs des zweiten Weltkriegs 1939 vertagt werden. Nach Kriegsende war es dann soweit: Mit der Einrichtung des

Postautokurses nach Schellenberg am 6. Mai 1946 war auch der Weg für eine eigene Poststelle geebnet. Als Postlokal wurde das Obergeschoss der Sennerei eingerichtet. Geführt wurde es anfänglich als «nicht rechnungspflichtige Postablage» abwechslungsweise von den beiden Postboten aus Eschen, Arnold Hasler und Toni Meier.

Der erste Posthalter

Bis der erste Schellenberger Posthalter seine Arbeit aufnehmen konnte, dauerte es noch einmal drei Jahre. Am 1. August 1949 wurde Gebhard Meier zum Posthalter ernannt, wodurch das Postbüro auch rechnungspflichtig wurde. Gebhard Meier versah seine Aufgabe sowohl als Posthalter wie auch als Postbote für die Zustellung auf dem gesamten Gemeindegebiet bis ins Jahr 1977 mit grosser Sorgfalt und Freude am Beruf. Die Poststelle wurde inzwischen in sein Wohnhaus im Schellenberger Zentrum (heute Dorf 52) verlagert. Innerhalb der 18 Dienstjahre des ersten Posthalters hatte sich die Zahl der Haushalte im Dorf - und somit auch das Arbeitspensum - verdoppelt. Aber Gebhard Meier liess es nicht an Zuverlässigkeit mangeln und blieb

Das Postauto brachte am Morgen die Post und die Pakete und holte die ausgehende Post am Abend wieder ab.



Eigenständige Poststelle

Nach dem Rücktritt von Posthalter Gebhard Meier verblieb das Postbüro vorerst in seinem Wohnhaus. Hier nahm auch sein Nachfolger Erich Biedermann am 1. Oktober 1977 seinen Dienst auf. Es war aber inzwischen klar geworden, dass neue mögliche Lokalitäten in Erwägung gezogen werden mussten, welche in Punkto Grösse und Infrastruktur dem zu erwartenden Bevölkerungszuwachs eher entsprechen konnten. Die Kreispostdirektion St. Gallen reichte noch im selben Jahr bei der Regierung das zu erfüllende Raumprogramm ein, welches die Grundlage für die neuen Posträume im inzwischen in Planung stehenden neuen Dorfzentrum bildete. Nach verschiedenen Überarbeitungen konnte das Projekt genehmigt werden. Am 22. Juli 1981 erfolgte



Frau Jeanine Sinz – die letzte Posthalterin von Schellenberg schliesst die Türe zum letzten Mal.

der Spatenstich für das Dorfzentrum, die Eröffnung erfolgte drei Jahre später am 29. September 1984. Dazu schrieb die Kreispostdirektion in der Broschüre zur Einweihung:

«Die neuen, erheblich grösseren Posträumlichkeiten bergen noch eine namhafte Reserve für die Zukunft:

Warterraum und Windfang	9 m ²
Schalterraum mit Telefonkabine	15 m ²
Postbüro	43 m ²
Verladegarage	36 m ²
Total	103 m²

In der gedeckten Arkade stehen nebst Briefeinwurf und Briefmarken-Automat eine grosse Postfachanlage und eine Telefonkabine mit Münzautomat zur Verfügung. Damit hoffen wir, die Voraussetzungen für einen reibungslosen und den Kunden dienlichen Postverkehr geschaffen zu haben.»

Wohnen und arbeiten im gleichen Gebäude

Von Oktober 1984 bis Oktober 1999 diente das neue Gemeindehaus im Dorfzentrum dem Posthalter Erich Biedermann und seiner Familie sowohl als Arbeits- wie als Wohnstätte. Denn im neuen Gemeindezentrum wurden oberhalb der Posträumlichkeiten auch die Wohnräume für den Posthalter erstellt. Auch Erich Biedermann erfüllte seine Arbeit als Posthalter und Briefträger in Personalunion. Viele Schellenberger vertrauten ihm auch ihre Einzahlungen an, die er im Austausch mit den übergebenen Brief- und Paketzustellungen mit auf seine Poststelle nahm.

Zudem wurden damals noch zahlreiche Auszahlungen vom Briefträger direkt ins Haus gebracht. Seine Buchhaltung stimmte immer, und wenn er trotzdem einmal eine Unstimmigkeit in der Bilanz entdeckte, rechnete und kontrollierte Erich Biedermann solange hin und zurück, bis der Fehler gefunden war. So schätzte die Bevölkerung seine Gewissenhaftigkeit und Zuverlässigkeit in höchstem Masse. Der stetig wachsende Aufwand bei den Zustellungen konnte dank der zunehmend tatkräftigen Unterstützung durch Gemahlin Gerlinde Biedermann bis zum Ende der Dienstzeit nach 24 Jahren bewältigt werden. Auch nach der Ära Erich und Gerlinde blieb die Familie Biedermann dem Postdienst erhalten: Sohn Heinz ist seit dem Jahr 2000 bis heute als Briefträger in Schellenberg tätig.

Technologie- und Strukturwandel

Die Zeit der Nachfolger/-innen in der Schellenberger Post – nämlich Hannelore Wohlwend-Gantner, Remo Gstöhl und Jeanine Sinz – zwischen 2001 und 2014 war geprägt durch einen enormen Technologiesprung der grosse Auswirkungen auf das Kommunikationsverhalten der Postkunden und damit auf das eigentliche Kerngeschäft der Post mit sich brachte. Mit Internet, E-Mail, E-Banking und Handy wurden der Post etliche Dienstleistungen abgenommen und quasi privatisiert. Das führte letztlich zu einem Strukturwandel bei der Post und somit zum Zustand, wie

wir ihn jetzt, im Jahr 2014, in Schellenberg vorfinden.

65 Jahr Post Schellenberg

Seit 1949 haben die Mitarbeitenden der Schellenberger Poststelle der Bevölkerung treue und zuverlässige Dienste erbracht. Als die letzte Poststellenleiterin Jeanine Sinz am Samstag, den 22. Februar 2014, die Türen der Post Schellenberg letztmalig geschlossen hat, ging eine 65-jährige Postgeschichte zu Ende. Gleichzeitig bedeutete dieses Datum den Beginn einer neuen Epoche. Damit die Einwohner Schellenbergs nicht gänzlich auf die Dienstleistungen der Postbetriebe verzichten müssen, wurde der Dorfladen als erster Postpartner im Land etabliert und ausgebaut. Damit reagiert die Liechtensteinische Post AG auf das stark veränderte Kundenverhalten. Gemäss deren Ausführungen sinkt das Papier-Briefvolumen um zwei Prozent, dasjenige des Barzahlungsverkehr gar um drei Prozent jährlich. Somit sinkt die Auslastungsrate des Schalterpersonals unter eine vertretbare Grenze.

Für die Gemeinde war und ist es wichtig, dass die Post weiterhin im Ort präsent bleibt. Auch soll an dieser Stelle erwähnt werden, dass es nie ein Ansinnen der Liechtensteinischen Post AG war, Schellenberg in Postdienstleistungs-Belangen komplett trocken zu legen – so, wie es in manchen Dörfern der benachbarten Länder bereits geschehen ist...

Die Poststellenleiter

Gebhard Meier	01.08.1949 bis 30.09.1977
Erich Biedermann	01.10.1977 bis 30.11.2001
Hannelore Wohlwend-Gantner	01.12.2001 bis 30.06.2006
Remo Gstöhl	01.07.2006 bis 28.02.2010
Jeanine Sinz	01.03.2010 bis 24.02.2014

Das Zuhause der Post

Postablage im Sennerei Gebäude	10.08.1946 bis 30.07.1949
Poststelle Haus Meier Dorf 52	01.08.1949 bis 30.09.1984
Poststelle im Gemeindehaus Dorf 49	01.10.1984 bis 23.02.2014
Postpartner im Dorfladen Dorf 49	24.02.2014

Impressionen

vom Palmbinden im Werkhof
und vom Palmsonntag

